

MEDJUGORJE

135

GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS

4. Quartal 2019
SP 18Z041567 S



„Meine lieben Kinder, betet den Rosenkranz und betrachtet die Geheimnisse des Rosenkranzes.“



Mirjana Dragičević-Soldo während der Erscheinung am 2. Oktober 2019

„Werdet meine Apostel der Liebe!“

Die Muttergottes erscheint seit über 38 Jahren täglich und spricht zu uns, um mit ihrer mütterlichen Gegenwart unsere Herzen zu verändern. Sie ruft uns immer wieder zum Gebet auf, damit wir uns im Gebet mit Gott verbinden. In der Monatsbotschaft vom 25. September 2019 sagt sie uns durch die Seherin Marija Pavlović-Lunetti: **„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, für meine Anliegen zu beten, so dass ich euch helfen kann.“**

Wir sollen für ihre Anliegen beten. Das Anliegen einer Mutter ist in erster Linie das Wohl ihrer Kinder. Sie will uns spüren lassen, dass wir durch das Gebet an der Liebe und am Plan Gottes teilhaben. Wenn wir auf Gott vertrauen und uns ganz in die Hände der Muttergottes begeben, dann können wir gute Werkzeuge im göttlichen Plan werden. Keiner braucht sich gering schätzen. Die Muttergottes braucht jeden von uns, um an ihrem großen Friedensplan mitzuwirken. **„Werdet meine Apostel der Liebe“**, sagt sie in der Botschaft vom 2. September durch die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo.

In der Schule des Gebetes macht uns die Muttergottes immer wieder darauf aufmerksam, dass der Weg steinig ist. So oft fallen wir im Alltag durch unsere menschlichen Schwächen wie Neid, Missgunst, Überheblichkeit und Geringschätzung des Mitmenschen, woraus dann Abneigung, Streit und Unfrieden entstehen. Aber gerade in diesen Bereichen möchte die Muttergottes, dass wir im Gebet eine ganz andere Dimension des Miteinanders erleben, nämlich: Verzeihen, Annehmen und die Erfahrung der Barmherzigkeit des Vaters. Wir alle sind hier auf Erden nur Pilger auf dem Weg in unsere wahre Heimat. Die Zeit ist relativ und birgt viele Gefahren in sich, wenn wir uns zu stark in den weltlichen Dingen verstricken. Die regelmäßigen Botschaften sind für unsere Seele das, was die Sonne für die Natur ist. Im Wiener Stephansdom fand am 19. September 2019 das Friedensgebet statt. Unter der Leitung von Kardinal Christoph Schönborn erlebten tausende Gläubige eine tiefe, innige Gebetsatmosphäre. Besonders berührend war für die Anwesenden der Moment als die Muttergottes der Seherin Marija Pavlović-Lunetti erschien. So hat die Seherin die Muttergottes auf besondere Weise nach Wien gebracht. Die Muttergottes ist unser aller Mutter. Sie wünscht sich so sehr, dass auch jene, die noch nicht von ihr gehört haben, ebenfalls die Fülle der göttlichen Liebe erleben. Dafür braucht sie uns. Jeden von uns.

Das tägliche Gebet wird uns verändern und für den Heiligen Geist öffnen.

Ihre Güte und Liebe wird die Muttergottes durch uns weiterschicken und der göttliche Strom der Gnade wird uns immer mehr verändern. So wird der Friede zum gelebten Zustand unserer Seele. Danke Muttergottes für dein Kommen und deine Fürsorge!



Im Gebet mit euch verbunden,
eure Freunde der GEBETSAKTION
Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE





Interview mit
Ivan Dragičević

Ivan während der Erscheinung in der Fatima Kapelle am 18. August 2019

„Die Gospa bringt uns den Himmel“

Ivan Dragičević, der Seher von Medjugorje, besuchte am 18. August 2019 Österreich. Im südsteirischen Gnadenort Maria Fatima organisierte die Medjugorje Gemeinschaft „Maria Königin des Friedens“ ein Friedensgebet, an dem einige hundert Menschen aus der Umgebung teilnahmen. Der Seher Ivan gab ein beeindruckendes Zeugnis über sein tägliches Leben mit der Muttergottes. Er ermutigte alle Anwesenden, dem Ruf der Muttergottes zu folgen und nach ihren Botschaften zu leben. Die Muttergottes will, dass wir in unserem Leben glücklich sind und dass wir im täglichen Gebet die Nähe und Liebe Gottes erfahren. Ivan ist über die Jahre hinweg zu einem authentischen Zeuge der Königin des Friedens geworden. Die Tatsache, dass ihm seit über 38 Jahren jeden Abend die Muttergottes erscheint, ist eine große Verantwortung. Die Gebetsaktion konnte längere Zeit mit Ivan persönlich über seine Erfahrungen sowie die neuesten Entwicklungen in Medjugorje sprechen. Für unsere Leser gab er sehr gern das folgende Interview.

Ivan, wie hast Du das Jugendfestival in dieser neuen Situation, mit dem Visitor aus dem Vatikan, Henryk Hosier, erlebt?

Jedes Jugendfestival ist etwas Besonderes. Es macht mich glücklich zu sehen, dass junge Menschen aus über 80 Ländern kommen. Ich sehe einen Neuanfang, eine neue Evangelisierung der Jugend, der Familien, der Gesellschaft und der Welt. Alle jungen Leute, die zum Jugendfestival gekommen sind, sind sicher deshalb gekommen, weil sie Hunger und Durst nach Gott haben, weil sie diese gute und freudige Nachricht hören wollten. Eine Botschaft der Hoffnung, die sie aus dem Leben, das die Welt anbietet, herausholen, aus der Leblösigkeit und der Lethargie erheben und zum Leben erwecken wird.

Das Jugendfestival bietet jedes Jahr etwas Neues, so auch heuer. Das Besondere heuer war, dass viele berühmte Erzbischöfe, Kardinäle und Bischöfe da waren und tiefe, berührende Katechesen für die jungen Leute gehalten haben. Alle, die gesprochen haben, haben theologisch und sprachlich wirklich einfach gesprochen, sodass die Jugendlichen es verstehen und annehmen konnten. Das ist wichtig, denn die Gospa sagt immer: „*Sprecht einfach, damit es die Menschen verstehen und ein besseres Leben führen können.*“ Dieses Jahr war das Festival wirklich ganz besonders für mich. Es war eines der schönsten, vor allem durch das Motto „*Folge mir nach!*“. Kein Bischof, Kardinal oder sonst jemand, der Zeugnis gab, entfernte sich von dieser Botschaft. Sie alle blieben bei der Botschaft „*Folgen wir Jesus!*“. Denn das war der Kern und das Motto des Jugendfestivals.

An welchen Programmpunkten des Jugendfestivals hast Du teilgenommen?

Ich habe täglich am Festivalprogramm teilgenommen. In erster Linie war ich bei den Katechesen der Bischöfe und Kardinäle, bei den Abendmessen und bei den Anbetungen bis zum Ende des Abendprogramms dabei. Am Nachmittag zwischen 16 und 18 Uhr war ich nicht dabei, denn da musste ich mich auf die Erscheinung vorbereiten. Meistens war ich von 9 bis 12 Uhr am Vormittag dabei und dann von 19 bis circa 23 Uhr.

Hast Du noch tägliche Erscheinungen?

Ja. Marija, Vicka und ich haben noch täglich Erscheinungen. Während des Jugendfestivals waren einige Bischöfe bei der Erscheinung dabei. Auch der französische Bischof, der eine sehr gute Katechese über die Charismen gehalten hat, war dabei. Er und der Priester, der ihn begleitet hat, haben mich eingeladen, in seiner Kathedrale in Lyon in Frankreich, Zeugnis zu geben. Gemeinsam mit ihm werde ich nächstes Jahr einen Vortrag über Medjugorje halten.

Seit 38 Jahren erscheint nun die Muttergottes in Medjugorje. Hat sie sich seit Beginn der Erscheinungen verändert? Spricht sie anders?

Die Muttergottes hat sich nicht verändert, was sich in diesen 38 Jahren geändert hat, das ist ihr Ansatz. Die Gospa ist grundsätzlich froh, aber es gibt auch Tage, an denen sie besorgt ist. Sie ist besorgt über einige Dinge, die in der Kirche selbst vorkommen, wie Pädophilie und Unfrieden in den Familien. Außerdem ist sie sehr trau-

rig über die Abtreibungen und Scheidungen. Das sind einige der Dinge, die die Muttergottes traurig machen, so würde ich es sagen. Aber die Gospa wird als Mutter nicht müde, sie ist geduldig und beharrlich, lädt uns ein und will uns zu Jesus führen.

Wenn wir überlegen, 38 Jahre ist eine lange Zeit, aber die Gospa sagt: „*Mein Sohn hat mir erlaubt, so lange mit euch zu sein, denn ich möchte euch erziehen, lehren, führen.*“ Die lange Dauer der Erscheinungen mag einigen seltsam erscheinen. Viele von ihnen haben begonnen, die Tage zu zählen. Die Muttergottes zählt das nicht, sie sieht es anders: Sie schaut auf uns, sie schaut nicht auf die Erscheinungen, sie schaut nicht auf die Worte, für sie sind wir diejenigen, die wichtig sind.

Wenn die Priester das Wort des Evangeliums betrachten und mehr darüber predigen würden, wäre alles anders. Leider haben viele in der Kirche nicht das getan, was die Gospa möchte. Viele in der Kirche haben Verwirrung gestiftet, haben Menschen auseinander gebracht, einige isoliert und Unterschiede gemacht, sodass die Kirche heute in großen Differenzen ist. Aber die Gospa will das nicht, sie ist eine Mutter, die eint und Einheit schafft. Nur eine Kirche, in der es Gemeinsamkeit gibt, kann stark sein. Das gilt auch für die Familie, denn ohne Familie gibt es keine lebendige Kirche, das ist uns allen klar.

Was ist Deine persönliche Mission?

Meine Mission ist gleich geblieben: es sind die Jugend, die Familien, die Priester und die Berufungen in der Kirche.

Spricht die Muttergottes mit Dir über die Jugend, die Familien, die Priester und Berufungen? Betet sie mit Dir?

Das Erste und Wichtigste ist, dass die Muttergottes mit mir betet und mich bittet, auch zu beten. Nicht nur, wenn ich mit ihr bin, sondern auch in meinem Leben, in meinem täglichen Gebet. Ich bete für die Priester, für Berufungen in der Kirche, aber auch für die Familien, ich gehe auch zu Familientreffen.

Außerdem möchte ich besonders mit Gebetsgruppen zusammenarbeiten. Gebetsgruppen sind heute sehr wichtig für die Kirche, weil sie ihr Kraft verleihen und ihr neue Erfrischung schenken. Heute sollte jede Pfarre eine Gebetsgruppe haben. Ob das eine Jugendgruppe, eine Gruppe von Ehepaaren oder eine Gruppe ist, in der sich Menschen spontan versammeln und beten wollen - eine Gebetsgruppe ist für jede Pfarre wichtig. Es ist sehr wichtig, dass die Priester bei den Treffen dieser Gebetsgruppen anwesend sind. Die Gospa empfiehlt, dass jede Gebetsgruppe von einem Priester geleitet wird. Damit die Gebetsgruppe durch das Evangelium wachsen und es richtig interpretieren kann, ist es wichtig, dass der Priester sowohl als Beichtvater als auch als Seelsorger dabei ist. Heutzutage wissen wir, dass viele Gebetsgruppen, die von einfachen Menschen geführt werden, wieder aufhören zu bestehen. Wenn die Person, die die Gebetsgruppe leitet, nicht reif genug ist, wenn sie ihre eigene Einstellung hat und Dinge sagt, die nicht der Lehre der Kirche entsprechen, ist das ein Fehler und früher oder später fällt eine solche Gebetsgruppe in eine Krise.

Die Welt heute hat eine sehr verdrehte Auffassung von Liebe. Wie können wir wissen, was von Gott kommt und was nicht?

Das können wir sehr einfach und leicht wissen. Gott ist Liebe, Gott ist Frieden, Gott ist Freude, Gott ist Leben. Die Welt kann uns nichts davon geben. Jede andere Liebe ist verschwendete Liebe, jede andere Liebe ist vergänglich, nur in Gott ist Liebe und Frieden. Wenn jemand den Frieden in der Welt sucht, wenn er denkt, dass die Welt ihm Frieden geben kann, wird er schnell enttäuscht werden. Den wahren Frieden kann nur Gott geben! Deshalb muss man beten, deshalb ist es notwendig, immer offen für die Gnade und für den Heiligen Geist zu sein – sonst gibt es keinen Frieden! Jesus ruft uns im Evangelium alle auf: „*Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich werde euch Ruhe verschaffen und Kraft geben. Kommt zu mir!*“ (vgl. Mt 11,28). Er ruft uns auch heute. Auch die Gospa ruft uns und sagt: „*Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich möchte euch zu Jesus führen.*“ In der Tat will uns die Gospa schon all die Jahre zu Jesus führen, zu dieser einzigen und wahren Quelle.

Gibt die Muttergottes in Bezug auf Ehe und Familie, Berufung und Mission auch Ratschläge?

Ja, die Gospa gibt auch Ratschläge was man tun und wie man leben sollte. Das kann man jetzt nicht in kurzer Zeit sagen, man müsste diese Themen ausarbeiten und über jedes Thema einzeln sprechen. Das wird alles in Büchern veröffentlicht werden, wenn die Zeit dafür kommt.

Wir müssen uns bewusst sein, dass die Familie heute ihre größte Krise durchmacht. Die größte Krise ist die Krise der Entfernung von Gott, die Entfernung von Seiner Liebe und vom Gebet. Viele möchten heute ohne Gott in die Zukunft gehen. Das ist die Realität von heute. Wer denkt heute, wenn er einen großartigen Job hat, noch über etwas anderes

„Gott ist Liebe,
Gott ist Frieden,
Gott ist Freude,
Gott ist Leben.“

nach? Man denkt nur darüber nach, wie man Geld verdienen kann, wie man die Familie materiell versorgen soll, aber spirituell bleibt alles leer. Wo ist Gott heute in den Familien? Wir brauchen Gott, wenn etwas Schlimmes kommt, wenn eine Krankheit kommt. Wenn eine Krise kommt, fragt man: „Warum ich, Gott?“ Aber wenn es uns gut geht, brauchen wir Gott nicht. Heute ist es sehr wichtig, sich für Gott zu entscheiden - das sagt uns die Gospa geduldig. Wir müssen Gott in der Familie den ersten Platz geben.

Viele Menschen glauben auch dann nicht an Gott, wenn es ihnen schlecht geht. Wie deutest Du das?

Das sind Menschen, die geistlich blind sind. Wenn jemand von geistlicher Blindheit erfasst wird, ist das traurig. Wir müssen für diese Menschen und dieses Anliegen beten. Ich habe in den vergangenen 38 Jahren verschiedene Menschen getroffen. Sie sind nach Medjugorje gekommen, haben Gott zum ersten Mal erfahren, haben nach 15 bis 20 Jahren wieder gebeichtet und haben begonnen ein wahrhaftiges Leben zu führen, ein Leben der Freude und des Friedens. Ihr Leben ist erfüllt, es gibt keine Leere mehr. Auf ihrem Gesicht sieht man die Freude, man sieht einen neuen Schwung, man

sieht die Liebe untereinander, zwischen den Eltern und den Kindern.

Wie können Eltern ihren Kindern den Glauben weitergeben?

Hier kehren wir wieder zum alten Problem zurück: wie viele Eltern sind noch ein Vorbild für ihre Kinder? Wenn Eltern nicht schon in jungen Jahren mit ihren Kindern zu beten begonnen haben, wenn Eltern ihren Kindern kein Vorbild waren, ist es schwierig, später mit der Erziehung eines Kindes zu beginnen. Wenn das Kind bereits 22 oder 25 Jahre alt ist, wenn der Mensch erwachsen wird, wenn er ein Weltbild hat, das er in der Schule und der Gesellschaft seiner Freunde erhalten hat, dann ist es sehr wichtig, dass beide Elternteile einen gemeinsamen Ansatz für die Erziehung ihrer Kinder haben. So soll es auch beim Gebet und beim Besuch der Heiligen Messe sein. Man soll in der Familie am Familientisch mit den Kindern reden, sich gegenseitig öffnen - die Kinder für ihre Eltern und die Eltern für ihre Kinder. Wenn wir dies nicht tun, während die Kinder klein sind, können wir es später nicht mehr nachholen. Später haben die Kinder Angst, den Eltern zu sagen, was sie stört und was sie

schmerzt, sie haben Angst von den Eltern kritisiert oder getadelt zu werden. Das ist ein Prozess, wie wenn man einen Block auf den anderen legt und ein lebendiges Haus baut: eine Familie. Aber man muss dabei das, was nicht gut ist, wegwerfen, und immer das, was gut ist, darauf setzen.

In Medjugorje spüren viele eine neue Begeisterung für den Glauben.

Wie können sie dieses Feuer auch im Alltag erhalten?

Man muss jeden Tag das weggeben, was nicht gut ist, und das, was gut ist, dazugeben. Man muss dafür beten, dass diese Flamme im Herzen brennt und nicht erlischt, denn die Flamme und das Feuer müssen immer genährt werden. Ähnlich wie eine Blume verwelkt, wenn sie nicht gegossen wird, wird auch unsere Seele geistlich sterben, wenn wir sie nicht mit Gebet nähren. Wenn wir innerlich schwach sind, leiden wir und haben es schwer. Das Gebet ist für die Seele das, was das Wasser für die Blume ist.

Wie ist Dir das in Deiner eigenen Familie gelungen?

Es ist uns gut gelungen, da wir uns streng an das halten, was ich vorhin gesagt habe. Deshalb sind wir fest und stark. Aber ich möchte nicht prahlen. Wir haben unsere Kontinuität, eine Beharrlichkeit, einen Wunsch. Und die Kinder sehen das, sie sehen unser Verlangen, dass wir es gut mit ihnen meinen. Und mit Hilfe der Gospa, mit Hilfe ihrer Ratschläge, die sie uns als Familie gibt, kann ich glücklich sein, kann ich auf meine Kinder und meine Familie stolz sein.

Spricht die Muttergottes mit Dir allgemein oder konkret?

Über einige Dinge spricht sie allgemein, über andere konkret.

Hast Du viel Kontakt zu den anderen Sehern?

Jeder Seher hat seine eigenen Verpflichtungen und Aktivitäten. Ich sehe sie alle. Vor ein paar Tagen sah ich Mirjana, Vicka, Marija und Jakov sehe ich auch immer wieder. Aber vielleicht wäre es besser, mehr Zeit zu finden, um uns hinzusetzen und in Ruhe einen Kaffee miteinander zu trinken.

Sagt Dir die Muttergottes wann Du eine Botschaft weitergeben und wann Du sie für dich behalten sollst?

Insofern es eine Botschaft für alle ist, überbringe ich das, was die Gospa während dieser Erscheinung gesagt hat, den Menschen gleich nach der Erscheinung. Wenn sie während der Erscheinung etwas Persönliches zu mir sagt, dann bleibt das bei mir. Auch wenn etwas mit einem der Geheimnisse zu tun hat, ist das nur für mich.

Nach den Erscheinungen sagst Du oft, die Muttergottes habe für alle gebetet. Wie kann man sich das vorstellen?

Die Muttergottes steht immer in der gleichen Position. Und wenn sie für die Menschen betet, sagt sie im Voraus: Jetzt bete ich für alle Menschen, jetzt für die Kranken, jetzt für die Priester, jetzt bete ich für alle Menschen, die während der Erscheinung in Medjugorje hinter der Kirche sind usw. Sie sagt es immer im Voraus.

Wie bereitest Du Dich auf Deine täglichen Erscheinungen vor?

Ich bereite mich jeden Tag im stillen Gebet auf die Begegnung mit der Gospa vor. Meine Annäherung an jede Erscheinung ist Frieden, Stille und Sammlung, damit alle, die in der Kapelle sind, diesen Moment wirklich erleben und der Gospa nahe sein können. Die Muttergottes ist uns immer nahe, es kommt nur darauf an, wie nahe wir ihr sind. Das ist der Moment, in dem ich mich immer darauf konzentriere, den Frieden zu bewahren, um die Menschen durch das Gebet mit der Gospa zusammenzubringen. Das ist sehr wichtig.

Jeder Tag ist 24 Stunden lang mit diesem Treffen verbunden, ich warte auf diese Begegnung von einem Abend zum nächsten; keine einzige Begegnung in diesen 38 Jahren war gleich. Ich werde gefragt, was die Gospa jeden Tag zu mir spricht. Es ist immer anders! Die Gospa sagt mir etwas und ich sage ihr etwas. Sie bittet mich um etwas oder gibt mir eine Botschaft für die Menschen, die anwesend sind usw. Es gibt immer einen neuen Ansatz, deshalb ist auch meine Vorbereitung immer eine neue Vorbereitung, ein neues Warten darauf, was mir die Muttergottes am Abend sagen wird. Außerdem frage ich mich: Habe ich getan, worum sie mich gebeten hat? Wird sie mit mir zufrieden sein? Wird sie etwas für die Welt sagen? Jedes Mal warte ich darauf, was am Abend sein wird.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion Mag. Kristina Malina-Altzinger.



Die Anwesenheit der Muttergottes ist eine große Gnade



Drei Seher von Medjugorje – Marija Pavlović-Lunetti, Ivan Dragičević und Mirjana Dragičević-Soldo – erleben die besondere Gnade, dass ihnen die Muttergottes täglich erscheint, unabhängig davon, wo sie sich gerade befinden.

Am Tag vor dem Friedensgebet, dem 18. September 2019, war die Seherin Marija Pavlović-Lunetti in der Oase des Friedens in Wien zu Gast, wo ihr während des Rosenkranzgebetes die Muttergottes erschien.

Nach der Erscheinung berichtete Marija: „Während der Erscheinung habe ich die Anliegen aller Anwesenden der Muttergottes anempfohlen. Die Muttergottes hat über alle gebetet, alle angeschaut und alle gesegnet. Sie hat zwar keine besondere Botschaft gegeben, aber die Anwesenheit der Muttergottes hat viele Gnaden gebracht.“ □



Ankündigung: JAHRBUCH 38

Das Jahrbuch enthält, neben der chronologischen Schilderung der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres, auch interessante Zeugnisse, Interviews und Stellungnahmen der Kirche sowie Informationen zu den Sehern und zu den Früchten, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat. Wir möchten damit die Jahrbuchreihe, die Dr. René Laurentin begonnen und deren Weiterführung er an uns übertragen hat, fortsetzen. Das Buch J38 ist ab Dezember in der Gebetsaktion erhältlich.

Selbstkosten ohne Porto: € 12,00



NEU!



WK20 WANDKALENDER 2020

Mit Medjugorje durch das kommende Jahr 2020. Mit diesem wunderschönen Wandkalender bleiben Sie auch im Jahr 2020 mit Medjugorje verbunden. Jeden Monat begleiten Sie eine Botschaft der Muttergottes sowie zwei Motive von diesem Gnadenort. Der Medjugorje-Wandkalender eignet sich auch hervorragend als Geschenk für alle Freunde, Bekannte und Verwandte.

Selbstkosten ohne Porto: € 8,00
ab 2 Stück je € 6,00

B39 BOTSCHAFTEN DER MUTTERGOTTES AN MIRJANA

Dieses Buch enthält alle Botschaften vom 2. des Monats sowie die Jahresbotschaften an die Seherin Mirjana, die seit Beginn der Erscheinungen dokumentiert wurden.

Es ist eine wertvolle Hilfe und ein gutes Nachschlagewerk für alle, die versuchen die Botschaften der Muttergottes zu leben und ihrem Ruf zu folgen.

Selbstkosten ohne Porto: € 8,00



Bestelladresse:
Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:
Tel.: +43 1 893 90 07
Fax: +43 1 893 90 07-20

Internet:
www.gebetsaktion.at
bestellung@gebetsaktion.at

12. FRIEDENSGETET im Wiener Stephansdom

Zum diesjährigen Friedensgebet versammelten sich über 4.000 Gläubige im Wiener Stephansdom. Die Heilige Messe zelebrierte Kardinal Christoph Schönborn, der anschließend auch die Anbetung mit Aussetzung des Allerheiligsten leitete. Der Dom war eingehüllt in eine tiefe Gebetsatmosphäre und der Gebetsabend war musikalisch umrahmt von der Violinistin Melinda Dumitrescu unter der Leitung der Dirigentin Mag. Margit Cerny. Ein besonderes Geschenk war die Anwesenheit der Seherin Marija Pavlović-Lunetti, die ein ergreifendes Zeugnis gab und während des Rosenkranzgebetes um 18.40 Uhr ihre tägliche Erscheinung hatte. Besonderer Dank gilt den Organisatoren des Friedensgebetes „Message for you“! Erwähnt sei vor allem Dr. Christian Stelzer, der seit Jahrzehnten unermüdlich die Botschaften von Medjugorje durch die Monatszeitschrift „Oase des Friedens“ verbreitet und durch das Programm des Friedensgebets führte.





MESSAGE FOR YOU

Das diesjährige Friedensgebet im Stephansdom wurde von tausenden Gläubigen besucht. Die Gebetsaktion MEDJUGORJE hörte sich bei einigen Teilnehmern um und fragte nach, wie sie das Friedensgebet erlebt haben.



ALOIS

Alois, waren Sie zum ersten Mal beim Friedensgebet?

Nein, ich war schon sehr oft da. Sicher schon zehnmal.

Gab es für Sie einen persönlichen Höhepunkt an diesem Abend?

Ich habe der Muttergottes den Abend in die Hände gelegt und sie hat es dann so geführt, dass ich nur ein paar Reihen hinter der Seherin Marija sitzen konnte, obwohl ich etwas später gekommen bin. Das war eine große Freude für mich! Was mich beeindruckt ist zu merken, wie Medjugorje immer mehr in die Welt ausstrahlt und dass heute auch der Abt Maximilian von Heiligenkreuz da war, wo in Heiligenkreuz ja so viele Priesterstudenten sind. Es hat mich ganz besonders gefreut, dass immer mehr den Geist und die Aufbruchsstimmung von Medjugorje erleben. Es wäre so schön, wenn viele junge Priesterstudenten Medjugorje erleben

könnten, um es dann einmal in den Pfarren umzusetzen. Denn die Muttergottes wünscht, dass Medjugorje ein Vorbild für alle Pfarren ist und dass in allen Pfarren das Programm gelebt wird, das in Medjugorje auch gelebt wird. Wenn man dann sieht, dass junge Priester von Medjugorje erfahren, dort hinfahren und es dann hoffentlich umsetzen wollen, dann ist das eine positive Entwicklung. Man sieht, dass alles in der Hand Gottes ist und dass man sich nicht wirklich Sorgen machen muss um das Fortbestehen der Kirche, sondern dass Er die Wege führt und dass der Aufbruch sich nicht aufhalten lässt. Alles, was von Medjugorje ausgeht, bringt immer mehr Früchte, weil es ein lebendiger Glaube ist, der ansteckend ist.

Auch die Predigt von Kardinal Schönborn, wie er das Evangelium geschildert hat, von der Frau und der Situation, dass sie bei Tisch gelegen sind, und die Frau, die weint ihm mit ihren Tränen Jesu Füße benetzt, das war ein schönes Bild. Es hat mich so berührt wie er geschildert hat, dass Jesus niemanden abweist!

Wie ist Ihre persönliche Beziehung zur Muttergottes?

Wer Maria für mich ist, kann ich gar nicht mit einem Wort sagen. Ich habe eine ganz persönliche Beziehung zu Maria, sie ist wie die beste Mutter. Ich

rede mit ihr, ich bete jeden Tag meine Rosenkränze und vieles mache ich mir auch mit ihr aus, bespreche es mit ihr. Die Menschen, die ich treffe, versuche ich zu Maria zu führen und ich bitte Maria auch, dass sie die Menschen segnet. Und vor allem: ich lege alles in ihr unbeflecktes Herz – alles! Alle Bereiche meines Lebens, alle Menschen, die mir anvertraut sind und ich merke, dass bei ihr alles gut aufgehoben ist. Maria ist meine beste Freundin. Ich habe schon öfters gesagt: Heiliger Josef, sei mir nicht böse, aber die Muttergottes ist meine beste Freundin, damit musst du dich abfinden. (lacht)



MIRJAM und MARIA

Seid Ihr zum ersten Mal beim Friedensgebet?

Mirjam: Ja.

Maria: Nein, ich bin schon zum dritten Mal da.

Wart Ihr schon einmal in Medjugorje?

Mirjam: Ich war vor Jahren einmal dort.

Maria: Ich war auch schon einmal dort. Vor vier oder fünf Jahren.

Wie habt Ihr diesen Abend erlebt? Gab es einen besonderen Moment für euch?

Mirjam: Die Anbetung fand ich voll schön! Einfach zur Ruhe kommen in dieser schönen Gebetsatmosphäre. Auch

der Rosenkranz hat mich sehr berührt! Maria: Für mich war auch die Gebetsatmosphäre sehr schön und die Gegenwart der Muttergottes.

Was bedeutet euch Maria, wie ist eure Beziehung zu ihr?

Mirjam: Sie ist meine zweite Mutter, mit der ich reden kann, wenn ich Probleme oder Fragen habe.

Maria: Ich habe Maria erst vor circa fünf Jahren wirklich kennengelernt, in Mariazell. Dort habe ich gespürt, dass wir wirklich eine Mutter haben und dass sie uns so sehr liebt!



INGRID

Waren Sie zum ersten Mal beim Friedensgebet?

Nein, ich bin zum zweiten Mal hier.

Wie war der Abend für Sie?

Wunderbar! Sehr beeindruckend! Die ganze Atmosphäre war so friedvoll!

Gab es einen Höhepunkt für Sie?

Ja, während der Erscheinung habe ich ein Brennen im Herzen und einen tiefen Frieden verspürt!

Sind Sie alleine oder mit einer Gruppe da?

Ich bin mit einer Gruppe von circa 40 Leuten aus der Steiermark da.

Der Kontakt mit der Muttergottes ist eine Freude

Interview mit

Marija Pavlović-Lunetti

Nach dem Friedensgebet hatte der Chefredakteur des Medienhauses der Erzdiözese Wien, Mag. Michael Ausserer, die Möglichkeit Marija Pavlović-Lunetti für die Zeitschrift "Der SONNTAG" zu interviewen. Wir danken sehr herzlich, dass er dieses Interview auch unseren Lesern zur Verfügung gestellt hat.

Es hat eine herzliche Begrüßung zwischen Ihnen und Kardinal Christoph Schönborn gegeben?

Kennen Sie einander?

Ja. Es ist eine Freundschaft, die vor Jahren begonnen hat. Diese hat sich gefestigt, als der Kardinal zu uns nach Medjugorje gekommen ist. Ich empfinde große Herzenswärme für ihn. Ich danke Gott für diese Freundschaft.

Was spüren Sie, wenn Sie mit Maria in Kontakt treten?

Es ist eine Freude. Man spürt das Paradies, das sich mitten unter uns öffnet. Diese Momente, die ich mit der heiligen Maria verbringen darf, diese Minuten, sind Momente der großen Gnade. Und zwar nicht nur für mich, sondern für alle. Ich glaube fest daran, dass die Botschaften, die die Gottesmutter durch mich gibt, weil sie mich ausgewählt hat, ein Ruf Gottes sind, eine Geste Seiner Liebe.

Wie sieht die Gottesmutter aus?

Sie ist wunderschön! Wenn sie kommt, dann ist sie in ihrer gesamten Erscheinung, vom Gesicht und vom Verhalten her, eine wahre Königin. Sie hat ganz tiefgründige Augen, sodass man sich vor ihr vollkommen nackt fühlt. Gleichzeitig fühlt man sich durch und durch von der Liebe um-

armt, wenn Maria da ist. Mit dieser immensen Liebe verstrahlt sie ein helles Licht, das so warm ist, dass man sich fühlt wie im Paradies, obwohl man mit beiden Beinen auf der Erde steht.

Können Sie die Gottesmutter tatsächlich sehen oder spüren?

Ich kann sie sehen. Wir haben die Gnade, dass von uns sechs Sehern immer noch drei tägliche Erscheinungen haben. Ich darf in dieser Gnade nach wie vor leben.

Bleibt es für Sie jedes Mal ein Wunder oder gewöhnt man sich an die Erscheinungen?

Das wird nie alltäglich. Denn mit Maria fühlt man eine andere Dimension. Es ist so, dass wenn wir die Erscheinungen haben und auf die Uhr schauen, dann scheint es immer nur ein kurzer Moment zu sein. Aber tatsächlich fühlen sich diese Momente mit Maria in unserer persönlichen Wahrnehmung sehr lang an. Wir sind dabei mit allen Sinnen in einer anderen Dimension: spirituell und physisch. Und ihre Stimme ist jedes Mal so sanft wie eine Melodie.

Gibt es manchmal Tage, an denen Sie lieber keine Erscheinung hätten?

An denen Sie eine Auszeit bräuchten?

Nein. Egal wo ich bin, ich bin da, um zu bezeugen. Ich wurde von Gott ausgesucht und ich fühle mich geehrt. Bei so vielen Milliarden Menschen hat er mich gewählt und gesagt, dass ich würdig bin. Ich denke mir so oft, dass ich das gar nicht verdiene, aber Gott hat es trotzdem gemacht. Deswegen bin ich dankbar, dass ich Sein Werkzeug sein darf.

Wie wichtig ist es für Sie, dass der Vatikan die Erscheinungen anerkennt?

Für mich ist wichtig, dass die Botschaft der heiligen Maria im Herzen der Menschen ankommt. Es ist nicht wichtig, dass es anerkannt wird, wenn wir es nicht leben. Wenn wir es hingegen leben und sehen, dass die Menschen mit ganzem Herzen beten – dann sehen wir auch viele Wunder, viele körperliche und spirituelle Heilungen. Und in diesen Momenten merkt man, dass wir als Menschen nicht nur eine körperliche, sondern auch eine spirituelle Dimension haben, die in der heutigen modernen Zeit oft verkümmert. Ich glaube, dass die Marienerscheinungen uns alle wach-

rütteln möchten; sie sollen uns helfen, dass wir verstehen, dass wir ohne Gott keine Zukunft und kein ewiges Leben haben werden.

Welche Emotionen verbinden Sie mit Wien und dem Stephansdom?

Es ist eine große Freude hier zu sein. Viele Menschen aus Wien kommen auch zu uns nach Medjugorje. Wir sind mittlerweile wie Brüder und Schwestern, die sich zwischenzeitlich aus den Augen verlieren und sich dann wieder finden. Und auch Kardinal Christoph Schönborn ist ein Geschenk und eine Gnade, mit seinem offenen Herzen und mit den offenen Türen seiner Kirchen. Und das ist nicht selbstverständlich, da viele andere Kardinäle und Diözesen oft verschlossen sind, oder vor allen neuen Sachen Angst haben. Wir wissen, dass der Heilige Geist dort weht, wo er möchte und wann er möchte. Kardinal Schönborn lässt sich von diesem Heiligen Geist leiten.

Die Seherin Marija gibt Zeugnis im Wiener Stephansdom



Zeugnis von Pater

Bernhard Vošický OCist

MARIA AM WERKbeim Friedensgebet 2019

Der Zisterziensermönch und Hochschulprofessor Pater Bernhard Vošický war bereits mehrere Male beim Friedensgebet in Wien. Er ist nicht nur als Prediger, sondern auch als begnadeter Beichtvater sehr bekannt und gefragt. Dieses Jahr konnten wir Pater Bernhard von einer persönlichen Seite kennenlernen, da er Zeugnis davon gab, was die Muttergottes in seinem eigenen Leben gewirkt hat.

Der 17. November 2011

Es war am 17. November 2011, also vor acht Jahren. Ich hatte nach einem Ordinationsbesuch die Diagnose bekommen unbedingt eine Operation im urologischen Bereich durchführen zu lassen. Die Operation wurde dann am 17. November 2011 im Hartmannspital, jetzt Franziskusspital, im 5. Bezirk in Wien durchgeführt. Während der Operation stellte mein Operateur mehrere, bis zu ein Zentimeter große, flache Tumore fest. Diese hat der Operateur mit einem Skalpell abgetragen. Ein 12 Zentimeter großer Tumor wurde sogar mit einem Elektrotom abgetragen. So steht es im Operationsbericht, den ich dann bekommen habe. Insgesamt vier Präparate hat der Operateur danach an die Histologie, zur Begutachtung und zur Auswertung, geschickt.

Am Nachmittag dieses 17. November 2011, nach der Operation, sind der Chirurg mit seinem Assistenzarzt, der Narkosearzt, mein Bruder, der Hautarzt ist, und noch ein weiterer Hautarzt, zu mir ans Spitalsbett gekommen. Insgesamt waren es also fünf Ärzte, ein ganzes Consilium. Sie hatten alle fünf sehr ernste Mienen und waren tief betroffen. Denn der Chirurg hat gesagt: „Lieber Pater Bernhard, die Operation ist zwar gut verlaufen, allerdings musste ich tief einschneiden und drei bis vier Tumore entfernen. Sie sind Priester, daher darf ich Ihnen mitteilen: Es ist offen und ehrlich sehr ernst. Denn diese Krebsstellen kann man nicht bestrahlen und auch eine Chemotherapie greift nicht an und bringt nichts. Höchstens mit Laserstrahlen kann man hier eine Behandlung vornehmen, um Schmerzen zu erleichtern und zu lindern.“ So war dieser 17. November ein sehr erschütternder Tag für mich.

Totus Tuus - ganz dein Maria

Doch gerade an diesem Tag, 17. November 2011, hat hier im Stephansdom am Abend das Friedensgebet mit dem Seher Ivan Dragičević stattgefunden. Über Radio Maria konnte ich im Hartmannspital sehr gut die Übertragung aus dem Stephansdom hören. Ich konnte im Krankenbett – über mir war das Radio – alles wunderbar miterleben: die Zeugnisse, den Rosenkranz und die Heilige Messe. Um circa 18.40 Uhr, ich erinnere mich noch genau, wurde es ganz still hier



Pater Bernhard gibt Zeugnis

im Stephansdom und der Sprecher von Radio Maria kündigte an: „Jetzt ist es so still, weil jetzt die Gospa erscheint, weil die Königin des Friedens, im Stephansdom ist und Ivan am Boden kniet.“ Und es war auch ganz still in meinem Krankenzimmer im Franziskusspital. Ich hatte Tränen in den Augen, den Rosenkranz in der Hand, vertraute ganz fest auf die Gospa und betete ganz intensiv: „Totus tuus – ich bin ganz dein, meine Königin, meine Mutter! Alles was ich habe, ist dein!“ Ich glaube, ich habe es unzählige Male gebetet. Und dann plötzlich habe ich gesagt: „Muttergottes, wenn du heute schon hier in Wien im Stephansdom bist, dann könntest du eigentlich bitte auch bei mir vorbeikommen. Schau, hier ins Krankenhaus sind es nicht einmal zwei Kilometer.“

Und sie ist gekommen! Merkt euch das: Maria hilft immer, sie hilft allezeit! Es kommt nur auf unser Vertrauen an! Auf unseren Glauben, auf den felsenfesten, unerschütterlichen Glauben, der es wagt für Gott und für die Rettung der Seelen Großes zu vollbringen. Mit diesem felsenfesten, unerschütterlichen Glauben habe ich, mit dem Rosenkranz in der Hand, weitergebetet: „Totus tuus“. Dann bin ich ruhig geworden und vertrauensvoll mit dem Rosenkranz in meinen Händen eingeschlafen.

Am nächsten Tag, am 18. November, besuchte mich unser Abt, Abt Maximilian von Heiligenkreuz. Ganz klar und ganz entschieden hat er zu mir gesagt: „Bernhard, ich bin sicher du hast keinen Krebs! Du wirst nicht sterben! Im Gehorsam



sage ich dir: Wir brauchen dich noch in Heiligenkreuz!“. Die Sakramente, besonders die Krankensalbung und die heilige Kommunion, habe ich schon vor der Operation empfangen.

Maria hat geholfen!

Wenige Tage später wurde ich dann aus dem Krankenhaus entlassen und am Montag schon kam ein Telefonat nach Heiligenkreuz. Der Operateur selber hat angerufen. Er war ganz aufgeregt: „Stellen Sie sich vor, der histologische Befund ist da. Alle Präparate ergeben: keine Malignität, keine Bösartigkeit!“ Halleluja!

Maria hilft immer, sie hilft jederzeit – die Gospa, die Königin des Friedens, Kraljica mira!

Kein Krebs, keine Todesgefahr! Der Operateur war sprachlos: „Ich habe doch alles gesehen, ich habe doch alles erlebt, ich musste doch ganz tief hineinschneiden!“, hat er mir gesagt.

Ich möchte heute, hier im Stephansdom, der Gospa danken, dass sie mir damals vor acht Jahren so wunderbar geholfen hat! Dass sie gekommen ist und dass sie mich geheilt hat. Der Operateur, der Chirurg, ist noch einige Male kopfschüttelnd vor mir gestanden und hat gesagt: „Geht es Ihnen wirklich gut? Bei der Operation hat alles ganz, ganz schlimm ausgesehen. Ich musste wirklich glauben, dass Sie ein Todeskandidat sind.“

Maria am Werk, das möchte ich heute betonen. Glaubt an das Wirken Mariens, dass sie durch ihre Fürsprache, durch ihre Fürbitte am Werk ist!

Meine Erinnerungen an Medjugorje

Ganz in den Anfängen von Medjugorje bin ich zweimal mit Pilgergruppen aus Niederösterreich an diesem wunderbaren Gnadenort gewesen, den wir heute zurecht den Beichtstuhl der Welt nennen können. Und ich habe dort unzählige Beichten gehört! Zuerst stehend - ich kann mich erinnern, das erste Mal, als ich in Medjugorje war, es war in den 80er-Jahren, bin ich zum Beichtehören auf dem Feld gestanden. Man hat keinen Stuhl gehabt, nur Gewand und Stola und die Leute sind gekommen, haben sich niedergekniet und gebeichtet und nach zwei oder drei Stunden ist dann jemand mit einem Sessel gekommen. So war das damals noch. Es war einmalig.

Es sind Leute gekommen, die noch nicht einmal getauft waren, die plötzlich gesagt haben: „Es muss etwas geben“, und die ich dann weitergeschickt habe in ihre Heimat, wo sie sich zur Taufe melden sollten. Als ich das erste Mal in Medjugorje war, ist der Seher Ivan mit uns und mit Ignaz Domej, der inzwischen Priester ist, auf den Kreuzberg hinaufgegangen. Es war der 26. Oktober, der österreichische Nationalfeiertag. Wir haben dort für Österreich gebetet und Ivan hatte eine wunderbare Erscheinung. Direkt neben mir ist er zu Boden gegangen, hat hinaufgeschaut und leise gebetet. Wir wussten: jetzt ist sie da, die Gospa! Nach der Erscheinung hat er uns berichtet: „Die Muttergottes ist mit unzähligen Engeln erschienen und hat jeden Einzelnen, auch den Priester, gesegnet.“ Ich war der einzige Priester dort. Und dann hat sie gesagt: „*Bleibt im Frieden Gottes!*“ □

GEBETSAKTION
MEDJUGORJE
WIEN

SPENDENAUFTRUF IN EIGENER SACHE

Seit 34 Jahren erscheint bei der Gebetsaktion MEDJUGORJE Wien das vierteljährliche Heft MEDJUGORJE. In den letzten eineinhalb Jahren haben wir sehr große Anstrengungen im medialen und digitalen Bereich unternommen, um durch die modernen Medien viele Menschen zu erreichen und sie auf die Aktualität der Botschaften der Muttergottes aufmerksam zu machen. Um diese wertvolle Arbeit weiterführen zu können, ersuchen wir Sie um finanzielle Unterstützung in eigener Sache.

SPENDENKONTEN

Österreichische Postsparkasse	IBAN: AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)
Postbank München	DE42700100800121282804 (BIC: PBNKDEFF)
Postfinance St. Gallen	CH8809000000900128783 (BIC: POFICHBE)
Spenden innerhalb der EU	AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Das Friedensgebet klingt lange in mir nach

Im Jahr 2019 fand das Friedensgebet bereits zum 12. Mal im Wiener Stephansdom statt. Einer, der seit Anfang an dabei ist, ist der Sakristeidirektor des Stephansdoms – Georg Rejda. Als Sakristeidirektor sorgt er mit einem Team von circa 20 Leuten dafür, dass die täglichen Messen sowie die vielen Veranstaltungen im Dom reibungslos ablaufen und dass das Wahrzeichen Wiens jährlich von rund 7,2 Millionen Menschen besucht werden kann. Mesner zu sein, ist für ihn eine Berufung, zu der ihn Gott, wie er sagt, hingeführt hat und der er seit Jahren mit Freude und großer Treue nachkommt. Wir freuen uns sehr, dass Herr Rejda uns das Friedensgebet von einer ganz anderen Seite nahebringt, nämlich aus einer Perspektive hinter den Kulissen.

**Interview mit
Georg Rejda**

Bitte stellen Sie sich kurz vor.

Mein Name ist Georg Rejda. Ich bin seit 30 Jahren mit meiner geliebten Frau Csilla verheiratet und wir haben vier Kinder. Seit dem Jahr 1985 bin ich Mesner im Stephansdom in Wien und seit nunmehr zehn Jahren bin ich Direktor der Domsakristei.

Dieses Jahr fand das Friedensgebet bereits zum 12. Mal statt. Als Sakristeidirektor kennen Sie das Friedens-

gebet von Stunde null an. Erzählen Sie uns bitte von den Anfängen, wie hat für Sie alles begonnen?

Medjugorje kenne ich seit vielen Jahren von Berichten und Erzählungen von Freunden und Bekannten, die dort waren. Als ich erfahren habe, dass bei uns im Stephansdom das Friedensgebet erstmals stattfinden und sogar einer der Seher von Medjugorje anwesend sein wird, war ich sehr gespannt, was da auf uns zu-

kommt. Einer meiner Gedanken war: Da wird jetzt wieder viel Arbeit auf uns zukommen.

Nach Besprechungen und Besichtigungen im Dom mit den Verantwortlichen zeichneten sich dann allmählich die notwendigen Arbeitsschritte ab. Es kam richtig viel Arbeit auf mich und mein Team zu! Am Tag des Friedensgebets selbst hieß es: Dienst für alle von früh bis spät. Es ist wirklich viel zu tun, was den Teilnehmern so natürlich verboren bleibt. Trotzdem war es mir möglich diesen Nachmittag, zumindest teilweise, auch im geistlichen Sinn mitzuerleben.

Die tausenden Menschen im Dom, das Gebet, die Lieder, die Zeugnisse, Mary's Meals, Cenacolo, die heilige Messe, die eucharistische Anbetung – das war schon sehr bewegend und eindrucksvoll! Nach dem Dienst und nach einer Begegnung mit dem Seher Ivan Dragičević bei der Agape im Pfarrhaus, kam ich dann todmüde zu Hause an und bin mit den schönen Gesängen des Friedensgebets im Ohr eingeschlafen. Es war ein beeindruckender Tag im Dom und zwar nicht nur für mich, sondern für alle Kollegen. Bemerkenswert war, dass wir am Tag danach und sogar einige Tage danach noch vom Friedensgebet gesprochen haben. Das Friedensgebet ist bei mir wirklich noch lange nachgeklungen!

Wie waren die Reaktionen von den Geistlichen während der Jahre des Friedensgebets?

Einen Tag nach dem Friedensgebet, ich kann mich noch ganz genau erinnern, habe ich auf dem Stephansplatz einen Bischof getroffen, der sich nach

dem Friedensgebet am Vortag erkundigt hat. Meine Antwort war: „Das müssen wir wieder machen! Es waren viele, viele Menschen da, der Dom war gebetetsdurchflutet und es war wirklich ein großartiger Nachmittag und Abend im Dom!“

Durch ihren Beruf erleben sie viele, unterschiedliche Veranstaltungen im Stephansdom. Was zeichnet Ihrer Meinung nach das Friedensgebet aus, was macht das Friedensgebet so besonders?

Wir dürfen im Stephansdom verschiedenste Gottesdienste erleben, auch marianisch ausgerichtete Gottesdienste, denn wir haben unter dem weiten, bergenden Dach der Kathedrale viel Platz und Raum für den Lobpreis Gottes.

Das Friedensgebet beginnt ja am Nachmittag, aber schon zu Mittag kommen die ersten Menschen und sorgen sich darum, dass sie noch einen Sitzplatz bekommen. Deshalb ist es mir besonders wichtig jeden Winkel des Doms noch mit zusätzlichen Sesseln auszustatten, natürlich unter Berücksichtigung der Fluchtwege, die frei bleiben müssen.

Was das Friedensgebet besonders macht, ist, dass tausende Menschen – jung und alt – stundenlang im Dom im Gebet und im Gottesdienst stark miteinander und mit Jesus und Maria verbunden sind und mit Frieden und Freude im Herzen im Dom ausharren. Das ist sehr eindrucksvoll und macht das Friedensgebet sehr besonders!

Wie haben Sie das diesjährige Friedensgebet erlebt? Gab es einen besonderen Moment für Sie?



Ich habe zum Glück auch dieses Jahr wieder Zeit gefunden, um während des Friedensgebets im Chorgestühl zu sitzen, um zuzuhören und mitzubeten.

Sehr berührt hat mich das Glaubenszeugnis von Pater Bernhard Vošický! Er ist ja ein äußerst gefragter Beichtvater und sein sehr persönliches Zeugnis hat mich tief berührt! Ein besonderer Moment war für mich auch die Aussetzung des Allerheiligsten, als der Herr Kardinal niederkniete, um den eucharistischen Herrn anzubeten und das Gebet zu leiten. Er begann immer mit den Worten „Danke Jesus“ – das war ganz besonders!

Vor kurzem hat Papst Franziskus offizielle Pilgerfahrten nach Medjugorje erlaubt. Sie waren noch nicht in Medjugorje, kennen allerdings das Friedensgebet und damit auch einige Seher. Welchen Eindruck hatten Sie hier von den Sehern als Menschen?

Wie stellen Sie sich den Wallfahrtsort Medjugorje vor?

Was bedeuten für Sie die Botschaften?

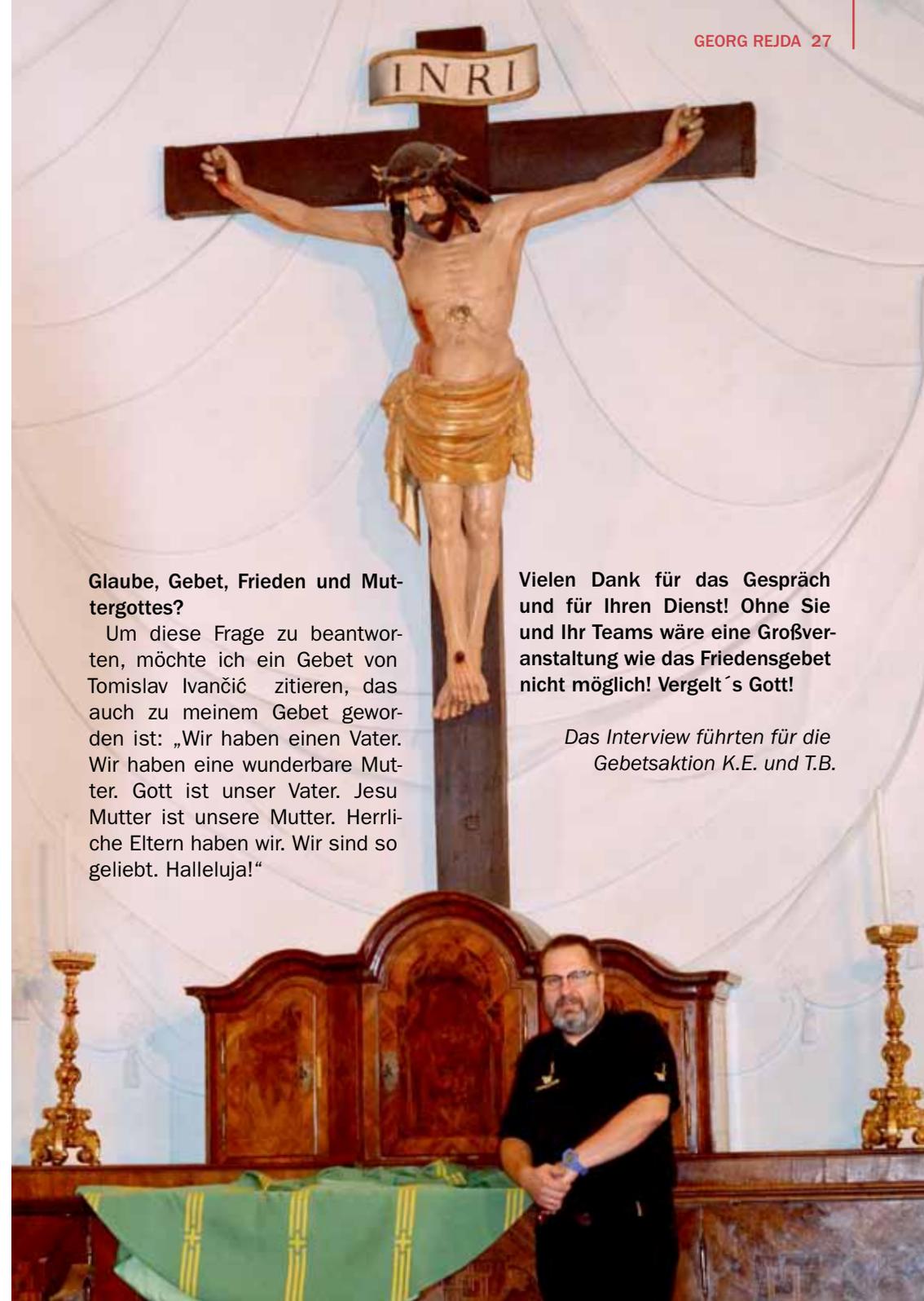
Ich bin den Sehern Ivan Dragičević und Maria Pavlović-Lunetti schon persönlich begegnet und mich beeindruckt vor allem ihre Ausstrahlung, ihr Glaube und ihre Normalität. Ich muss sagen im Vorhinein war ich schon gespannt, wie wohl jemand ist, dem die Muttergottes erscheint, erscheinen soll. Man muss sich vorstellen: im kommunistischen Regime stehen Kinder auf und sagen, dass ihnen die Muttergottes erscheint. Es ist schwer nachzuvollziehen, was das bedeutet, was sie alles an Schmach auf sich nehmen mussten. Ich erlebte beide als sehr normal, lustig, freundlich,

leutselig, nahbar und humorvoll.

Ich selbst hatte vor einigen Jahren eine schwierige Operation, vor der ich Ivan um das Gebet gebeten habe. Dass er für mich gebetet hat, hat mir viel Hoffnung gegeben. Die Operation ist dann Gott sei Dank gut verlaufen. Zu den Botschaften möchte ich sagen: Wir haben in unserer Heimat Frieden. Meine Generation (ich bin 1968 geboren) kennt Gott sei Dank keinen Krieg. Meine Großeltern kannten den Kriegszustand noch und haben Schreckliches davon erzählt. Frieden ist keine Selbstverständlichkeit und es ist notwendig für den Frieden zu beten – heute wahrscheinlich notwendiger denn je! Für den Frieden zu beten – dazu ruft die Muttergottes in ihren Botschaften immer wieder auf.

Wenn ich an Medjugorje denke - ich war ja noch nie dort - dann fallen mir spontan ein paar Begriffe ein. Ich denke an die Muttergottes, an viele Priesterberufungen, viele Bekehrungen – ich kenne nämlich einige Menschen, die durch Medjugorje auf den Glaubensweg gekommen sind und ich kenne viele Priester, die ihre Priesterberufung erkannt haben, nachdem sie in Medjugorje waren. Ich denke an Millionen von Menschen, die in Medjugorje Jesus und Maria begegnen und ich denke daran, dass Medjugorje der größte Beichtstuhl Europas ist. Ein Satz aus der Bibel ist meines Erachtens nicht unwesentlich, nämlich: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Und die Früchte von Medjugorje können sich sehen lassen!

Sie sind ein gläubiger Christ, Ehemann und Familienvater. Was bedeuten



Glaube, Gebet, Frieden und Muttergottes?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich ein Gebet von Tomislav Ivančić zitieren, das auch zu meinem Gebet geworden ist: „Wir haben einen Vater. Wir haben eine wunderbare Mutter. Gott ist unser Vater. Jesu Mutter ist unsere Mutter. Herrliche Eltern haben wir. Wir sind so geliebt. Halleluja!“

Vielen Dank für das Gespräch und für Ihren Dienst! Ohne Sie und Ihr Teams wäre eine Großveranstaltung wie das Friedensgebet nicht möglich! Vergelt's Gott!

Das Interview führten für die Gebetsaktion K.E. und T.B.



♥ Jugendfestival 2019 in Medjugorje ♥



Beim diesjährigen Jugendfestival haben wir mehrere Teilnehmer interviewt, um für unsere Lesern die Begeisterung und Freude, die dort herrschte, einzufangen. Folgende Interviews führten für die Gebetsaktion Maxi R. Domej und Dr. Max Domej.

Interview mit Jonny, Leo und Lukas **Christus lebt überall**

Ist es das erste Mal, dass ihr hier seid?

Jonny: Ja, es ist das erste Mal, dass ich da bin und es ist großartig! Wir hörten vom Jugendfestival beim Weltjugendtag.

Leo: Ich bin das erste Mal hier in Medjugorje beim Jugendfestival und es ist sehr heiß hier!

Wie erlebt ihr die Atmosphäre, das Zusammentreffen mit Jugendlichen aus anderen Ländern?

Leo: Es ist großartig!

Lukas: Es zeigt mir, dass Christus überall lebt und der Glaube überall überleben kann. In Ländern, in denen das Christentum unterdrückt und so-

gar verboten ist, blüht es dennoch, denn mit der Liebe Christi ist alles möglich! Es sind viele Menschen von den Philippinen und sogar von China und Südkorea hier. Fast jede zweite Flagge ist eine südkoreanische Flagge und ich bewundere es sehr, dass Menschen von überall herkommen. Es macht mich stolz, selbst ein Katholik zu sein und obwohl es heute so viele Schwierigkeiten für uns gibt, können wir zusammenkommen und können sagen, dass wir so stark sind wie nie zuvor.

Johnny, Leo und Lukas nehmen den Heiligen Geist mit nach Irland!



Betet für Hong Kong

Interview mit Samuel

Wie heißt du?

Mein Name ist Samuel.

Wie gefällt es dir hier?

Es gefällt mir sehr! Ich bin zum dritten Mal hier und es ist so toll!

Bist du mit deinen Eltern da oder mit einer Gruppe?

Nein, ich bin mit einer Gruppe da. Meine Jugendgruppe aus Hong Kong heißt „Touch“ und wir sind hier, um mit den anderen das Festival zu erleben. Vor zwei Tagen haben wir Zeugnis gegeben, denn viele aus unserer Gruppe haben sich hier bekehrt. Wir sind auch hier um für den Frieden zu beten: Kraljica mira – bete für uns! Denn in Hong Kong ist es zur Zeit sehr chaotisch.

Es freut mich sehr jemanden von Hong Kong hier zu sehen! Vielen Dank!



Interview mit

Bischof Rey



Maria ist unsere Mutter

Könnten Sie sich kurz vorstellen?

Mein Name ist Bischof Dominique Rey, ich komme von der Côte d'Azur aus der Diözese Frejus-Toulon und ich wurde offiziell zu dieser Veranstaltung eingeladen. Es ist sehr beeindruckend, all diese Menschen hier in Gebet und Buße zu sehen. Sie geben ein gutes Zeugnis! Ich bin sehr beeindruckt von all diesen jungen Menschen aus den verschiedensten Nationen und ich hoffe, dass dieses Event für viele Menschen eine Hilfe ist, um Christus mehr zu entdecken!

Sind Sie zum ersten Mal in Medjugorje?

Ich war schon vor 28 Jahren in Medjugorje. Jetzt komme ich offiziell zurück aufgrund der Einladung von Monsieur Hoser.

Was sagen Sie dazu, dass hier so viele junge Menschen gemeinsam beten und die heilige Messe feiern?

Dass hier so viele Menschen sind, ist ein Zeichen, dass sie Glaube, Liebe, Hoffnung und Wahrheit brauchen. Und nur Jesus Christus kann uns hel-

fen durch das Geheimnis der Kirche, die Realität unseres Lebens und den Sinn unseres Lebens zu entdecken!

Wie können wir Christen unseren Glauben heute bezeugen?

Wenn wir durch Maria die Gegenwart Jesu entdecken, verändert Er unser Leben und gibt uns die Stärke zu leuchten, um ein starker Christ zu sein und auch in unserem Leben die Gegenwart und die Realität Gottes zu bezeugen.

Wie sieht Ihre Beziehung zur Muttergottes aus?

Maria ist meine Mutter und ich habe gute und tiefe Erfahrungen mit der Gegenwart und dem Gebet der Muttergottes in meinem Leben. In meiner Familie wurde jeden Tag der Rosenkranz gebetet und Maria hat mich in schwierigen Situationen beschützt. So habe ich ihre Gegenwart, Liebe und Hilfe in meinem Leben erfahren. Dass ich heute Bischof bin, glaube ich, hängt mit dem Eingreifen der Muttergottes zusammen.

Interview mit

Bischof Fisichella



Der Obmann der Gebetsaktion Dr. Domej im Gespräch mit Erzbischof Rino Fisichella

Wir sollen Zeugen der Liebe Gottes sein

Erzbischof Rino Fisichella ist Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung. Beim Jugendtreffen in Medjugorje hielt er eine Katechese über die Neuevangelisierung. Anhand einer Stelle aus der Apostelgeschichte (Apg 8,26-40) legte er dar, was für die Evangelisierung wichtig ist. Er ermutigte die Teilnehmer, in unserer oberflächlichen Welt, besonders der Jugend das Evangelium zu verkünden, damit diese den Sinn ihres Lebens finden können. Wir sollen wie Maria dem Wort Gottes gehorsam sein und uns an ihr ein Beispiel nehmen. Sie ist die erste Missionarin des Evangeliums. So sollen wir Zeugen der Liebe Gottes sein.

Wie erleben Sie dieses Jugendfestival hier in Medjugorje?

Es war ein Erlebnis mit vielen jungen Menschen aus der ganzen Welt! Wir sollen Gott für diese Erfahrung danken. Das ist für uns und für alle ein Zeichen der Neuevangelisierung. Mit Maria, mit der Kirche gemeinsam sollen wir das Evangelium der ganzen Welt bringen!

In Ihrer Katechese sprachen Sie von Maria als erste Missionarin des Evangeliums. Kann uns Maria bei der Neuevangelisierung helfen?

Ja, natürlich. Wir hoffen, dass alle Menschen und besonders die Christen, die in Medjugorje die Gnade Gottes erfahren, die neuen Evangelisten für die Welt sind!

Ganz Dein Maria

Woher kommt ihr?

Was für eine Gruppe seid ihr?

Wir sind die Gemeinschaft Totus Tuus. Wir wollen den Weg über Maria zu Jesus gehen, deshalb machen wir auch die Weihe vom heiligen Ludwig Maria Grignion. Er gibt dafür eine Anleitung von 33 Tagen. So bereiten wir uns vor und weihen uns dann der Muttergottes. Denn unser Ziel ist es, durch die Muttergottes zu Jesus zu gelangen.

Angefangen hat das alles hier in Medjugorje. Unser Ziel ist es, die Leute für den Glauben zu begeistern und da in Deutschland der Glaube ja ziemlich am Sinken ist, deswegen evangelisieren wir. Zuerst sind wir auf die Straßen und in Gefängnisse gegangen, später haben uns die Priester in die Pfarreien für Firmlingsarbeit eingeladen. Wir veranstalten auch Kinder-camps, wo mit den Kindern gespielt

und gebetet wird. Wir alle, die wir in der Gemeinschaft sind, wollen außerdem die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje leben.

Was meint Ihr, ist der beste Weg, um junge Menschen für den Glauben zu begeistern? Sollte sich die Kirche dazu auch der modernen Medien bedienen?

Wir versuchen schon mit den Medien zu arbeiten. Beispielsweise haben wir einige Musikvideos von Lobpreisliedern erstellt, die wir selbst geschrieben haben und diese mit filmischen Botschaften versehen. Das Video „Barmherzig wie der Vater“ war ein Video vom letzten Jahr, das viele Leute auf YouTube gesehen und sich angesprochen gefühlt haben. Wir sind auch dabei uns umzustrukturieren und unsere Homepage moderner aufzuziehen. Aber das dauert natürlich, weil wir das alle nebenbei und nicht hauptberuflich machen.

Was wir machen sind sogenannte „Tankstellentreffen“. Wir haben einen Freundeskreis und wer möchte, kann so eine Tankstelle organisieren. Da kommen wir hin und dann gibt es da ein geistliches Programm mit Sketches, Theater, Zeugnisse und Rosenkranz. Und da bringen Leute wieder Leute mit, die ganz neu sind. Für die Neuen gibt es bei uns auch Möglichkeiten sich auszutauschen. Eigentlich läuft das meiste immer noch über persönliche Kontakte. Das mit den digitalen Medien ist gut und wichtig, aber der persönliche Kontakt darf nicht fehlen. Viel passiert durch Zeugnisse!

Wie ist das mit der Musik bei euch?

Wie oft musiziert ihr?

Wir haben eine Lobpreisgruppe und auch einen Chor, der sich regelmäßig trifft und der auch neue Lieder einstudiert. Er trifft sich einmal im Monat. Bei jedem Treffen mit der Gemeinschaft machen wir auch Lobpreiszeiten und singen zusammen. Musik ist ein wesentlicher Teil von uns. Durch Lobpreis werden viele junge Leute angesprochen, gerade durch Lobpreis und Tanz. Das war uns von Anfang an ganz wichtig. In diesem Bereich versuchen wir uns immer zu erneuern und zu schauen was es Neues auf dem Markt gibt. Teilweise übersetzen wir auch Lieder.

Wo seid ihr? Habt ihr einen Hauptsitz?

Wir sind in ganz Deutschland verteilt, aber unser Schwerpunkt ist im Bistum Paderborn, Köln, Münster und Rosenheim. Aber ansonsten sind wir in ganz Deutschland.

Könnt ihr euren Namen erläutern?

Totus Tuus heißt „ganz dein“. Am Anfang unserer Evangelisationsarbeit meinte unser Beichtvater, dass wir unsere Evangelisationsarbeit dem Bischof vorstellen sollen, damit er Bescheid weiß. Als wir dem Bischof alles erzählt hatten, meinte er, dass wir einen Namen bräuchten. Dann kam der Vorschlag „Totus Tuus“, weil wir ja die Weihe nach Ludwig Maria Grignion gemacht haben. Und dieser Heilige sagt immer: „Totus tuus – ganz dein! Ich möchte ganz Jesus gehören durch Maria.“ Und da sagte der Bischof, dass das genau der richtige Name für uns sei. Aber er meinte, wir sollen noch einen Zusatz bringen, der unsere Mission beschreibt. Und weil das Neuevangelisierung ist, kam es zum Namen „Tutus Tuus Neuevangelisierung“. Das war im Oktober 1997. So haben wir uns diesen Namen gegeben.

Was sagt ihr zum Jugendfestival dieses Jahr? Es waren ja Rekordzahlen!

Ich war schon lange nicht mehr auf dem Jugendfestival und bin erstaunt wie viele Menschen da sind. Und die Stimmung ist so positiv!



BISCHOF WOJDA BEIM

30. JUGENDFESTIVAL



Der Erzbischof von Białystok (Polen) Tadeusz Wojda S.A.C. berichtete beim diesjährigen Jugendfestival von seinen Erfahrungen in Medjugorje.

Ich komme zum ersten Mal nach Medjugorje und muss Ihnen sagen, dass ich am ersten Tag, als ich hierher kam, berührt war von der Masse, von den vielen Leuten, die ich hier getroffen habe. Natürlich habe ich viel über Medjugorje gehört und gelesen, aber das, was ich hier gesehen habe, hat alles übertroffen, was ich mir ausdenken hätte können! Ich sehe hier vor allem einen Ort des Gebetes, einen Ort des Gebetes für die Jungen, aber auch einen Ort des Gebetes für alle. Gestern in der Früh war ich auf dem Erscheinungsberg. All die Leute zu sehen, die die Felsen hinaufsteigen, das

war etwas Außergewöhnliches. Ich habe junge Leute gesehen, aber auch Erwachsene. Viele sind barfuß hinaufgegangen, was ja wirklich anspruchsvoll ist. Dadurch wurde mir klar, dass die Kraft des Gebets, das die Menschen in ihrem Inneren beten, das Bedürfnis bewirkt, dieses Gebet und das, was es in ihnen tut, zu zeigen. Ein zweites Phänomen, das einen hier tief berührt, sind die Beichten. Es ist außergewöhnlich, all die Priester zu sehen, die Beichte hören sowie die langen Schlangen von Menschen, die auf die Beichte warten. Das zeigt uns, dass der Mensch ein andauerndes Bedürfnis hat, sich mit sich selbst, mit den anderen und mit Gott zu versöhnen. Leider ist die Beichte in vielen europäischen Ländern verschwunden. Somit fehlt die Möglich-



keit, dass sich die Menschen versöhnen können, um in ihrem Inneren den Frieden wieder zu entdecken. Daher ist Medjugorje ein außergewöhnlicher Ort, denn er bietet die Möglichkeit, dass jemand, der vergessen hat, wie er sich versöhnen kann, dies hier erneut finden und tun kann. Ich habe oft gehört, dass Menschen, die hierher kommen, den Glauben wiederfinden und erneuern können. Es besteht das Bedürfnis zu beten, damit der Mensch wieder zu sich selbst finden und damit seinen Platz vor Gott wiederfinden kann. Dies gilt insbesondere für junge Menschen, die im Materialismus, im praktischen Atheismus, in der Konsumgesellschaft und Konsummentalität versunken sind. So haben diejenigen, die hierher kommen, die Möglichkeit, den Glauben

wiederzufinden und ihn bei ihrer Rückkehr auch anderen zu verkünden. Das Letzte, das ich betonen möchte, ist die große Freundschaft und Brüderlichkeit der Einheimischen. Die Menschen haben das Gefühl, dass es hier in der Tat etwas Außergewöhnliches gibt, nämlich die Gegenwart Gottes, und dass diese göttliche Gegenwart sich durch die Gegenwart der Jungfrau Maria zeigt. Ich hoffe, dass Medjugorje noch sehr lange oder für immer ein Ort bleibt, an dem junge Menschen und alle anderen den Glauben und den Sinn ihres Lebens finden können. Natürlich bedeutet das für sie viel mehr Arbeit, aber die ist willkommen, denn es ist ein Dienst, der für die Welt wichtig und wertvoll ist. Nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Vielen Dank dafür! □

Ich danke dem Herrn

Presseerklärung von
Erzbischof Carballo

Erzbischof José Rodríguez Carballo ist Sekretär der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens.



Auch Erzbischof Carballo besuchte das diesjährige Jugendfestival

Der General des Franziskanerordens, Erzbischof Carballo, besuchte das Jugendfestival dieses Jahr bereits zum zweiten Mal. In einer Presseerklärung schildert er seinen Eindruck vom Jugendfestival und von allem, was in Medjugorje geschieht.

Für mich ist es eine Gnade, dass ich noch einmal hier sein kann. Ich kenne Medjugorje, da ich die Franziskaner dieser Provinz bereits mehrere Male besucht habe. Es ist dies eine junge Provinz mit vielen geistlichen Berufungen und einer sehr reichen Geschichte. Ich bin mehrere Male mit allen

notwendigen Genehmigungen hierher gekommen, um die Franziskaner in ihrer Arbeit zu ermutigen.

Am Jugendfestival nehme ich zum zweiten Mal teil. Ich muss sagen, dass es diesmal eine wunderbare Überraschung für mich war. Als das Festival vor 30 Jahren begonnen hat, waren um die 200 Leute hier. In diesen Tagen sind ungefähr 80.000 junge Menschen in Medjugorje! Daran sehe ich, dass unsere Jugend auf der Suche ist. Ich sehe, wie unsere jungen Menschen nach der Fülle des Lebenssinns suchen. Diese Fülle des

Lebens gibt uns Christus. Zu Christus aber können wir durch Maria kommen. Wenn jemand sagt, dass die Jugend verloren ist, soll er nach Medjugorje kommen und er wird wieder Hoffnung haben. Man kommt hierher, um zu beten. Gestern begann das Gebet um 18 Uhr und endete um 22.15 Uhr, es dauerte also mehr als vier Stunden.

Man kommt hierher, um den Frieden und die Versöhnung zu suchen, weshalb wir hier viele Beichten haben. Dieser Ort ist ein Ort des Gebetes und der Versöhnung. Ich möchte sagen, dass nicht die Beichte in der Krise ist, vielleicht sind die Beichtväter in der Krise, aber es genügt, hier zu sein und zu sehen, wie viele Menschen beichten wollen. Deshalb lade ich die Priester ein, sich hinzusetzen und die Lossprechung im Namen Gottes zu erteilen. Das ist die große Sendung der Priester im Namen der Kirche.

Gestern habe ich gehört, dass Vertreter aus 80 Ländern hier sind. Hier wird die Katholizität der Kirche gelebt, und ich sehe, dass es eine tiefe Einheit mit dem Heiligen Vater gibt. Hier wird für den Papst gebetet. Als ich heute den Papst zitiert habe, gab es den stärksten Applaus des Tages. Diese jungen Leute lieben die Kirche. Deshalb danke ich dem Heiligen Vater dafür, dass er die Möglichkeit eröffnet hat, dass man herkommen und hier beten kann. Ich möchte die Franziskaner, die Gott in diesen Teil der Kirche gestellt hat, bitten, dass sie mit ihrer Zeit großzügig umgehen und dass sie den jungen Leuten zuhören. Wir müssen mehr zuhören als reden. Ich möchte den Franziskanern sagen: Denkt daran, dass ihr Franziskaner des Volkes seid!

Ich freue mich, dass der Papst beschlossen hat seinen Apostolischen Visitator zu entsenden und ich danke Monsignore Henryk Hoser für die pastorale Sorge hier in Medjugorje. Er ist ein Mann Gottes und des Gebetes, ein Mann, der zutiefst Seelsorger ist.

Ich bin daher froh, dass ich heute Vormittag meine Katechese über die Barmherzigkeit Gottes halten konnte. Erinnern wir uns daran, dass Gottes Liebe ist und dass unser Vater reich an Barmherzigkeit ist. Gott, der sich in Jesus offenbart hat, ist Güte, Er ist Barmherzigkeit und darum immer bereit zu vergeben. Erinnern wir uns daran, dass die Muttergottes sagt: „Was er euch sagt, das tut“ (vgl. Joh 2,5). Ich möchte allen sagen: Denkt an die Worte, die Gott durch den Propheten Elia auf dem Berg Horeb gesagt hat: „Steh auf, iss und geh“ (vgl. 1 Kön 19,5). Steh auf und iss bedeutet: Höre auf das Wort Gottes, ernähre dich von der Eucharistie und den Sakramenten und lass das Antlitz des Auferstandenen durch dich scheinen! Trage nicht ein Antlitz wie bei einem Begräbnis! Ein junger Christ, der aussieht, als wäre er bei einem Begräbnis, ist weder jung noch ein guter Christ.

Ich danke dem Herrn für die Gelegenheit, ich danke allen jungen Menschen, die heute hier waren, ich danke den Franziskanern, die sich um diesen Ort kümmern und ich danke den vielen Priestern, die in diesen Tagen Beichte hören. Ich danke den Medien für ihre Aufmerksamkeit, die sie diesem Treffen entgegenbringen. Vielen Dank! □

DIE GRUSSBOTSCHAFT BEIM JUGENDFESTIVAL 2019 VON KARDINAL CHRISTOPH SCHÖNBORN

Auch in diesem Jahr sandte Kardinal Christoph Schönborn eine Grußbotschaft an die Teilnehmer des Jugendfestivals. Die Worte des Wiener Erzbischofs wurden von den tausenden anwesenden Jugendlichen mit großer Begeisterung angenommen.

„Liebe Brüder und Schwestern, liebe Jugendliche!

Wie jedes Jahr freut es mich, euch einen Gruß zum großen Jugendtreffen zu schicken. Schritt für Schritt hat unser Heiliger Vater in den vergangenen Jahren Zeichen gesetzt, dass Medjugorje ein gesegneter Ort ist, an dem die Muttergottes, die Gospa, den Menschen so nahe ist und so viel Hilfe schenkt. Wir können ihm alle nur von Herzen danken für seine kluge und liebevolle Hirtensorge. In der Person von Erzbischof Hoser hat er einen persönlichen Vertreter auf Dauer nach Medjugorje geschickt. Zur Eröffnung des Mladifestes kam sein eigener Vikar, Kardinal De Donatis.

Alle diese Zeichen zeigen, dass die Kirche dankbar anerkennt, was so viele Menschen seit Jahrzehnten in Medjugorje erfahren und was euch bewegt, trotz der sommerlichen Hitze so zahlreich an diesen Gnadenort zu kommen. Hier ist der Himmel uns nahe, hier schenkt die Gospa so viel Trost und Bekehrung, hier entdecken viele von euch die Freude der Beichte, des Sakraments der Vergebung. Hier erlebt ihr die Gemeinschaft im Glauben, hier knüpft ihr Freundschaften, hier erleben viele innere Heilung von Wunden des Lebens. Ich freue mich schon jetzt, dass ich zum nächsten Mladifest, so Gott will, wieder nach Medjugorje kommen kann. Betet für Papst Franziskus, dem wir so viel verdanken.

Im Glauben und im Gebet verbunden Euer Pater Christoph Kardinal Schönborn.“



DAS LEBEN VON TOMISLAV IVANČIĆ

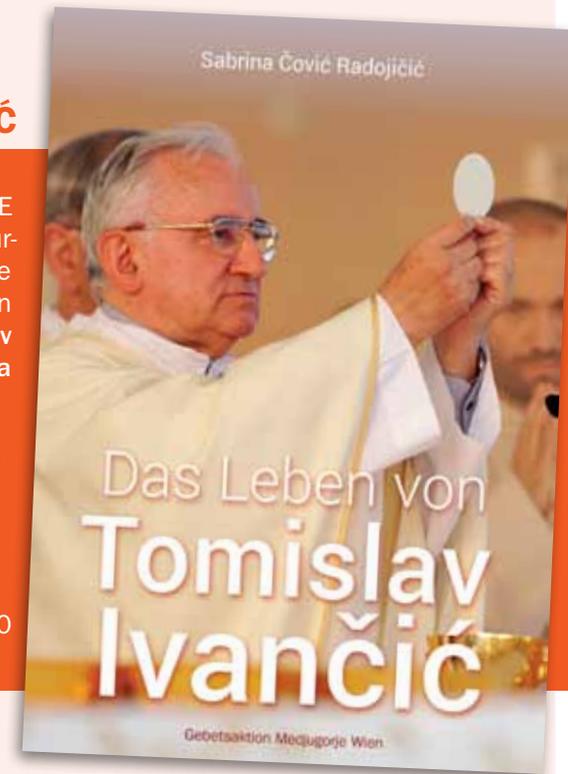
NEU!

Die Gebetsaktion MEDJUGORJE freut sich ankündigen zu dürfen, dass in Kürze eine Biografie über den bekannten kroatischen Theologen und Priester Tomislav Ivančić, geschrieben von Sabrina Čović-Radojičić, erscheinen wird.

„Das Leben von Tomislav Ivančić“ ist ab Jänner bei uns erhältlich!

Vorbestellungen sind bereits möglich!

Selbstkosten ohne Porto: € 15,00



Tomislav Ivančić (1938-2017) ist ein bekannter kroatischer Theologe und Priester. Er studierte und promovierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und wirkte später als ordentlicher Professor für Fundamentaltheologie an der theologischen Fakultät von Zagreb. Bekannt ist er vor allem als Begründer der Hagiotherapie. Diese von ihm entwickelten Methode will Menschen dabei helfen geistliche Gesundheit und Heilung zu erlangen.

Auf knapp 200 Seiten spricht Ivančić über seine Kindheit und Familie, seine Studienjahre in Rom, seine geschätzten Mitarbeiter im Bereich der Hagiotherapie sowie über seine zahlreichen Reisen in die ganze Welt, um Seminare zu halten und Gebetsgruppen zu leiten.

Professor Ivančić war Zeit seines Lebens eng mit Medjugorje verbunden. Bereits 1982 besuchte er Medjugorje zum ersten Mal und lernte die Seher kennen. Er schöpfte aus den Worten der Muttergottes viel Kraft für seinen persönlichen, geistlichen Weg.

Die Autorin, Sabrina Čović-Radojičić hat bereits zahlreiche Bücher über Persönlichkeiten in Medjugorje geschrieben, die ebenfalls bei uns erhältlich sind. Darunter sind unter anderem „Der Priester, der die Geheimnisse veröffentlicht wird“, „Begegnungen mit Pater Jozo Zovko“ und „Begegnungen mit Mirjana Dragičević-Soldo – Die Seherin der Gospa in Medjugorje“.

Mein Leben in der Hand Gottes

Schwester Janja Boras war schon vor Beginn der Erscheinungen in Medjugorje. Als wir – von der Gebetsaktion – das erste Mal im Februar 1983 aus Wien für eine Woche nach Medjugorje kamen, war sie für uns eine wichtige Bezugsperson. Sie lebte zuvor zehn Jahre in New York und konnte deshalb sehr gut Englisch. Ihr herzliches und vertrauenerweckendes Wesen ermöglichte es uns, Medjugorje in den Anfängen kennenzulernen.

Schwester Janja ist eine wahre Zeitzeugin. Wir sind deshalb sehr dankbar, dass sie ihre Erlebnisse mit uns und unseren Lesern teilt.

Schwester Janja, wie war das damals, als wir uns kennengelernt haben?

Ich erinnere mich, dass ihr zu uns ins Kloster gekommen seid. Ich habe euch in der Küche gelassen und bin meiner Arbeit nachgegangen. Sr. Ignacija war sehr gütig und hatte eine gute Hand für die Pilger. Wenn wir gesehen haben, dass die Menschen, die gekommen sind, Pilger waren, dass wir von ihnen nicht getäuscht werden, waren wir immer bereit, sie aufzunehmen. Ich erinnere mich: es war Winter, ihr habt Pater Tomislav kennengelernt und ihn gefragt, ob ihr bei uns übernachten könnt. Davor hatte Ignaz Domej mich auch gefragt. Es war seine Idee. Ihr habt gesagt, dass ihr eine Gitarre mithabt und dass ihr gerne in dem Raum, in dem jetzt das Allerheiligste Altarsakrament ist, Gitarre spielen, singen und beten würdet.

Alle Räume waren verschlossen, außer der Raum, in den die Seher kamen; in diesem Raum wurde gebetet und dort erschien die Muttergottes. Nachdem der Bischof den Sehern untersagt hatte, in die Häuser und auf die Berge zu gehen, fragten die Seher an, ob sie in

dem Raum neben der Sakristei beten könnten. Nachdem ihr die Seher kennengelernt habt, habt ihr gefragt, ob ihr in diesem Raum die ganze Nacht in der Anbetung bleiben könnt. Ich fragte Pater Tomislav. Er war ein wenig skeptisch, weil er als Pfarrer, so wie auch wir Schwestern, jeden zweiten Tag zum Polizeiverhör gehen musste. Ich sagte zu ihm: „Lass sie, wenn sie zu Gott beten wollen“. So konntet ihr es mit ihm vereinbaren und bleiben.

Wenige Tage später hatte die Seherin Marija eine Erscheinung und die Botschaft lautete: „Die Gospa möchte, dass in der Kirche die Eucharistische Anbetung eingeführt wird.“ Seither gibt es jeden Donnerstag Anbetung. Schon davor hatten wir als Gemeinschaft (der verstorbene Pater Slavko, Pater Tomislav, Sr. Melanija, Sr. Ignacija, Pater Petar Ljubovic und ich) jeden Sonntag Anbetung in der Seitenkapelle der Kirche gehalten. So hat alles begonnen. Man könnte glauben, dass es zufällig war, aber so war es nicht. Bei Gott gibt es keine Zufälle, bei Gott ist alles geplant und wohlgeordnet. Nach eurer Anbetung hat die Gospa über die Se-



herin Marija gesagt, dass in der Pfarre die Anbetung eingeführt werden soll. Danach kam die großartige Botschaft aus dem Matthäusevangelium, dass wir uns nicht um irdische Dinge sorgen, sondern dass wir alles Gott überlassen sollen. Wenn Gott an erster Stelle ist, wird uns alles andere dazugegeben werden. Diese Stelle aus dem Matthäusevangelium (Mt 6,24-36) wurde als Einführung zur Anbetung an jedem Donnerstag gelesen. Ich war damals bei jeder heiligen Messe, deshalb erinnere ich mich gut daran.

Erzählen Sie uns ein wenig von der ersten Zeit! Wie wurden die Botschaften angenommen?

Ich sage immer, dass unser Bischof ein Geschenk von Gott ist, gerade weil er die Erscheinungen nicht sofort angenommen hat; denn das ist immer gut. Eine Perle bleibt eine Perle, auch wenn viel Schlamm auf ihr ist, es bleibt eine Perle. Aber alles, was passiert ist, diese Homogenität, man kann nicht sagen, dass sie erfunden wurde.

Wir können die Gospa mit unserem unmoralischen Leben vertreiben, aber auch wenn sie nicht hier gewesen wäre oder nicht hier ist, tut es mir leid, dass ich nicht das lebe, woran ich glaube. Ich bemühe mich, so gut ich kann.

Der Seher Jakov war so lebhaft, dass er beim Spielen die Türklinke beschädigte, sodass unser Haus offen war und wir die Türe nicht schließen konnten. Pater Zrinko war ein wenig ungehalten, ich aber sagte, dass er die Kinder spielen lassen soll. Die Seher waren lebhaft, aber wenn es um die Muttergottes und um die Botschaften ging, waren sie ernst. Da konnte sie

niemand verwirren oder in ihrem Kopf ein Durcheinander bewirken.

Unter all den Ärzten und Psychologen war auch ein Slowene. Er war Professor an der Fakultät in Sarajevo, daher sprach er auch Kroatisch. Er saß bis zu fünf Stunden lang vorne in der Kirche und hat sie nur beobachtet. Wenn er kam, hat er etwas gegessen und ist gleich in die Kirche gegangen. Er war immer bei der Heiligen Messe und beim abendlichen Gebetsprogramm. Neulich war Pater Danko hier und wir haben miteinander gesprochen, wie

„Ich bin gekommen
um euch zu sagen,
dass Gott existiert.“

schön die ersten Tage hier in Medjugorje waren. Er sagte: „Auch jetzt ist es schön“. Aber ich glaube, dass es damals, als noch nicht so viele Leute da waren, schöner war. Alles war intimer. Ich kannte jeden Menschen in der Kirche. Jede Zeit in der Kirche hat ihren Segen, aber die Anfänge waren etwas ganz Besonderes.

Wie haben Sie Pater Jozo Zovko in Erinnerung?

Ich kam am 13. August 1981 nach Medjugorje und er wurde am 17. August 1981 verhaftet. Wir haben einander also kaum gesehen, auch nicht beim Mittagessen, denn er war immer bei den Leuten. Als er aus dem Gefängnis kam, ließ ihn die UDBA (der Geheimdienst) nicht mehr nach Medjugorje zurückkehren, sodass ich keinen Kontakt mit ihm hatte. Für Pater Petar und für die anderen Priester habe ich übersetzt. Wir waren von der UDBA so eingekreist, dass es um unser Haus herum etwa 80 Kontrollpunkte gab, von denen aus der Jugoslawische Geheimdienst UDBA

alles beaufsichtigte. Ich wundere mich, dass nicht mehr Leute eingesperrt wurden, denn ihnen ist nichts entgangen. Pater Zovko durfte nicht mehr nach Medjugorje zurückkehren, er ist dann nach Humac gegangen.

Erinnern Sie sich an die ersten Botschaften der Muttergottes? Wie hat sich Ihre Botschaft verbreitet?

Die Gospa hat in ihrer Botschaft hier gesagt: „Ich bin gekommen, um euch zu sagen, dass Gott existiert“. Ich habe das millionenfach übersetzt, denn die Seher haben das überbracht, obwohl es damals schien, als würde Gott nicht existieren. Ich erinnere mich an diese ersten drei, vier Tage. Die ersten Botschaften waren „Stellt Gott auf den ersten Platz!“, „Friede, Friede, Friede“ und „Ich bin gekommen, um euch zu sagen, dass Gott existiert!“. Diese ersten Botschaften hat jemand aufgenommen, der sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite war. Deshalb glaube ich, dass diese ersten Aufnahmen vernichtet wurden. Aber es wurden nicht die Menschen vernichtet, die damals lebten und Zeugen waren. Es wurde mündlich weitergegeben, wie zu der Zeit, als man weder lesen noch schreiben konnte.

Ich bin gleich nach meiner Rückkehr aus Amerika nach Medjugorje gekommen. Zwei Mädchen, Teresa und Katrin Mcenzi, sind, so wie ihr, mit dem Bahnticket nach Medjugorje gekommen. Sie waren polnischer Abstammung. Sie haben als erste aufgezeichnet, was hier vor sich ging. Sie schliefen vor der Kirche; es genügte ihnen ein bisschen

Wasser, um sich waschen zu können, und wenn ich ihnen etwas zum Essen brachte, waren sie glücklich. Sie waren Studentinnen, sie brauchten nicht viel, schliefen in Schlafsäcken und machten das erste Video. Von da an kamen auch andere. Unter den ersten, die gekommen sind, war auch Sr. Margaret Sims, die schon gestorben ist. Dann kam Jan Hill, der den ersten Film über Medjugorje drehte. So konnten sich die Botschaften immer mehr verbreiten. Einmal kam ein berühmter Charismatiker aus Texas, ich weiß seinen Namen nicht mehr. Er wurde eingesperrt. Man brachte ihn von Dubrovnik nach Čitluk und alle Aufzeichnungen, die er hatte, wurden vernichtet. Nach ihm kam Pater Emiliano Tardif, der Medjugorje in einer Prophetie in Rom vorausgesagt hat. In Rom war nämlich im Jahr 1981 eine internationale Leiterkonferenz, an der mehr als 500 Delegierte der Charismatischen Erneuerung teilnahmen. Auch Pater Tardif und Briege McKenna waren dort. Es wurde füreinander gebetet. Schwester Briege McKenna sprach eine Prophetie aus, die von einer Prophetie von Emiliano Tardif ergänzt wurde, sodass sie als eine Prophetie bekannt wurden. Sr. Briege McKenna sah Pater Tomislav in prophetischer Weise als Hauptzebrant in einer Kirche sitzen und hinter ihm flossen vom Altar her Ströme lebendigen Wassers wie Flüsse. Die Leute schöpften daraus und tranken das Wasser. Nachdem sie es getrunken hatten, gingen sie hinaus und brachten andere hinein. Danach betete Pater Emilio Tardif über Pater Tomislav und sagte: „Fürchte dich nicht, Ich

werde euch meine Mutter senden.“ Schwester Briege kam nicht so schnell nach Medjugorje, aber Pater Tardif ist gekommen, sobald er von den Botschaften gehört hat. Nach einem Heilungsdienst, zu dem viele Menschen kamen, wurde er in Čitluk drei Tage lang eingesperrt, vielleicht wurde er auch geschlagen, das weiß ich nicht so genau. Sr. Briege McKenna war aus dem Orden der heiligen Klara. Es gibt so viele dieser Ereignisse. Ich habe sie zwar nicht aufgeschrieben, aber an einiges kann ich mich erinnern.

Wie ist Ihre Beziehung zu den Sehern? Sind sie oft ins Pfarrhaus gekommen?

Sie hatten keine Zeit zu kommen, denn in ihren Häusern wurden sie von Priestern und Laien belagert. Diese stellten ihnen verschiedene Fragen, wie etwa wer sterben würde, wer geheilt wird usw. Das war zu viel für sie, aber so war es in der damaligen Zeit. Auf diese Weise war ein Fehler Schuld daran, dass unser Bischof nicht glauben konnte. Denn jemand sagte, dass die Gospa gesagt hat, der Bischof sei schuldig und nicht die Priester, die ungehorsam waren. Später hat sich herausgestellt, dass in Wirklichkeit die Hälfte davon gestimmt hat, die andere Hälfte aber nicht. Ich persönlich glaube, dass die Gospa das nicht gesagt hat, denn ich war Zeugin der Erscheinung auf dem Berg am 20. Juli 1983, als die Seherin Marija nach der Erscheinung, die 40 Minuten gedauert hat, gesagt hat: „Beten wir jetzt den Rosenkranz“. Es war heiß, es waren circa 2000 Menschen oben. Marija hat gesagt, dass die Gospa jedem die

Hände aufgelegt hat und für jeden von uns gebetet hat. In der Botschaft hat sie gesagt, dass wir über den Bischof nicht schlecht reden, sondern für ihn beten sollen. Von da an habe ich nie gegen den Bischof oder einen unserer Bischöfe ein schlechtes Wort gesagt. Diese Botschaft ist für mich kein Gebot, aber ich fühle mich verpflichtet, den Bischof zumindest zu achten. Schon davor gab es Hinterlistigkeiten, die Schuld daran waren, dass der Bischof gesagt hat, dass es da nichts gibt, dass die Muttergottes das nicht gesagt hat. Man hat der Muttergottes vieles in den Mund gelegt, was sie nicht gesagt hat. Damals war Hochwürden Žanić Bischof. Es wird alles im Diözesanarchiv aufbewahrt und der Bischof benützt das jetzt als Argument, dass er nicht glaubt und dass er das Recht hat, nicht zu glauben. Denn er glaubt nicht, dass die Gospa sagen würde, dass der Bischof schuldig ist. Und selbst wenn er es wäre, dann würde es die Gospa nicht so sagen. Seiner Meinung nach ist die Muttergottes zu jedem barmherzig und teilt die Menschen nicht in schuldig und nicht-schuldig ein. Das war etwas, was jemand voreilig gesagt beziehungsweise voreilig überbracht hat, sodass es später schwer korrigiert werden konnte.

Außerdem muss man immer damit rechnen, dass auch der böse Feind etwas verdrehen will. Der heilige Paulus sagt, dass dort, wo die Sünde ist, auch die Gnade ist, dass Sünde und Gnade nah beieinander sind. Deshalb muss man sehr vorsichtig sein.

Wie haben Sie die politische beziehungsweise kirchenpolitische Situation damals erlebt?

Als ich aus Amerika zurückgekommen bin, war ich voller Angst. Ich war aus dem Kommunismus gekommen und hatte in Amerika dann in einer Umgebung gelebt, in der viele junge Leute aus Zadar mit dem Schiff angekommen und dort geblieben sind. Sie haben sich in unseren Kellern versteckt, damit die Polizei sie nicht abschiebt, weil die Situation chaotisch war. Ich kam aus Amerika zu der Zeit zurück, als Tito gestorben ist. Ich hatte große Angst, dass etwas passieren würde, aber als die Erscheinungen der Gospa begonnen haben, habe ich mich nicht mehr gefürchtet. Ich öffne die Kirche jeden Tag um 4 Uhr früh. Jeden Morgen könnte jemand vom Geheimdienst kommen und mich ermorden, aber ich weiß, dass ich in Gottes Händen bin. Damals lebten viele Menschen in Angst und viele Dinge wurden aus Angst verschwiegen. Einige Dinge, die unserem Bischof Žanić zugeschrieben wurden, kann ich einfach nicht glauben. Ich glaube, dass ihm das jemand von der UDBA oder vom russischen Geheimdienst in den Mund gelegt hat. Der Gerechte muss viel leiden. Ich glaube, dass unser Bischof Žanić rechtschaffen war und dass er nicht erfahren war. Ich wiederhole es noch einmal: Dort, wo die Gnade erschienen ist, dort ist auch das andere aufgetaucht. Ich überlasse es einfach Gott. In gewisser Weise interessiert mich weder die Politik, noch wer die Politik führen wird. Ich bin nur noch

daran interessiert, noch ein Gegrüßet-seist-du-Maria mehr zu beten. Als Ceaucescu ermordet wurde, habe ich die Nerven verloren. Wir warteten auf die Nachrichten, um zu sehen, wie es endet, anstatt in die Kirche zu gehen und zu Gott zu beten. Es war die Zeit des Kommunismus und wir warteten nur darauf, dass sie endet. Und als sie vorbei war, kam eine noch schlimmere Zeit. Jetzt billigt der Staatspräsident Mord, er billigt Abtreibung, Sterbehilfe, gleichgeschlechtliche Ehen, er billigt alles, was gegen Gott und gegen die Natur ist. Ich kann das nicht mitansehen. Ich schaue nicht mehr Fernsehen, ich höre nur einmal am Tag die Sportnachrichten. Ich will nur zu Gott beten und sonst nichts. Um so weit zu kommen, muss man herangereift sein.

Trotz der Sünden unserer Zeit sind die Botschaften der Muttergottes sehr mütterlich und sanft.

Ja, so und nur so kann man Mutterliebe deuten. Ich selbst wollte zwar nicht auf leibliche Weise Mutter werden, dennoch habe ich etwas Mütterliches an mir – denn man kann nur auf mütterliche Weise helfen. Ich glaube, dass die Muttergottes mit dem Ziel gekommen ist, uns zu zeigen, dass die Welt in einer Krise ist und dass nur Gott uns helfen kann. Wir haben die Aufgabe diese Botschaft weiterzugeben.

Nach einer Erscheinung sagte der Seher Ivan einmal, dass es noch nicht zu spät ist. Sehen Sie das auch so?

Natürlich ist es nicht zu spät, es gibt immer Hoffnung, obwohl es auch jetzt große Konflikte in der Welt gibt.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion Dr. Maximilian Domej.



Brot und Schule für Tansania

Interview mit
Pater Aidan Msafiri

Hilfsprojekt Licht Mariens



Dr. Pater Aidan Msafiri hat uns im Sommer in Wien besucht und sich dabei bei allen Wohltätern und Lesern unserer Zeitschrift für ihre Spenden aus ganzem Herzen bedankt. Seit Jahren unterstützt die Gebetsaktion das soziale Schulprojekt „Brot und Schule für Tansania“.

Durch die Beständigkeit und aufopfernde Liebe vieler Klosterschwestern, die in der Erziehung der Kinder mitwirken, ist es möglich geworden, einer große Anzahl von Kindern, die in tiefer Armut leben, eine schulische Bildung zu vermitteln. Wir in unserer westlichen Welt können uns die Armut, in der viele Kinder aufwachsen müssen, kaum mehr vorstellen.

Die Mutter Gottes beschenkt uns tausendfach und bittet uns immer wieder, die ausgestreckten Hände ihrer Liebe zu sein. Setzen wir durch unsere Unterstützung auch dieses Jahr ein Zeichen der gelebten Nächstenliebe.

Wir danken Pater Dr. Aidan Msafiri für sein vorbildliches Priesterleben sowie seinen unermüdlichen Einsatz für die Nöte der ihm anvertrauten Gemeinschaft. Im Gespräch erzählt er uns von seiner Arbeit, der Situation in Tansania und regt uns damit zum Nachdenken an.

Wie war das letzte Jahr in Tansania, wie verläuft dein priesterliches Leben?

Meine Tätigkeiten sehen so aus: ich bin Professor auf der Universität, Leiter der Jugendabteilung der Diözese Moshi und in Schule und Kindergarten tätig. Ich bin in verschiedensten Projekten engagiert, besonders für die Schule „Freunde Mariens - Brot und Schule für Tansania“. Das ist sehr erfolgreich und Anna Maria Hübscher ist heuer zu uns gekommen, hat sich alles angeschaut und dafür sind wir euch und Anna Maria sehr dankbar.

Wie groß ist diese Pfarre?

Diese Pfarre hat eine Fläche von sechs Quadratkilometer und hat 43.000 Einwohner. Das Komische ist, dass es keine Straßen gibt. Aber obwohl Dschungel ist, kommen viele Menschen zur Kirche. Jeden Sonntag haben wir vier heilige Messen. Die Leute sind arm, aber sehr gläubig, sehr fröhlich und zufrieden.

Welchen prozentuellen Anteil hat die katholische Kirche in Tansania?

Es sind 46 Prozent. Die andere sind Muslime oder Zugehörige von Naturreligionen.

Gibt es derzeit politische Spannungen in Tansania?

Gott sei Dank nicht. Wir leben miteinander in Frieden. Der Frieden ist ein Geschenk Gottes! Am 8. Dezember 1961 wurde unser Land Tansania der Muttergottes geweiht, nach der Unabhängigkeit von den englischen Kolonialmächte. Viele Jahre war Tansania eine englische Kolonie, kurz vor dem 2. Weltkrieg eine deutsche, aber danach eine englische.

Spürt ihr die Klimaveränderungen?

Ja. Dieses Jahr ist ein schlimmes Jahr, was Ernte und Hitze betrifft. Als Klimabotschafter sehe ich das. Vor zwei Jahren war ich bei der UNO in New York und habe gesagt, dass der Klimawandel kein Witz ist, wie sie behaupten. Tansania und überhaupt der Kontinent Afrika ist sehr vom Klimawandel betroffen. Ich möchte heuer als erster afrikanischer Priester ein Buch schreiben, das eine Analyse sein soll wie wichtig die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus für Tansania ist.

Hast du nach wie vor politische Funktionen für Tansania als Klimabeauftragter?

Ich bin Berater. Ich berate das Ministerium zu Fragen der Umwelt und bringe bewusst christliche Werte mit ein.

Was bedeuten die Muttergottes und die Botschaften von Medjugorje für dich und dein Leben?

Für mich ist Medjugorje alles. Es ist ein Ort der Ruhe, der Liebe, eine Schule des Lebens und eine große Inspiration. Ohne Medjugorje wäre ich nicht der Priester, der für Jesus, für Afrika und für meine Mitmenschen so viel macht. Deshalb pilgere ich jedes Jahr nach Medjugorje.

Wie siehst du die Situation der Priester, die es in der westlichen säkularen Welt nicht so einfach haben? Haben es Priester in Afrika leichter?

Ja, die Priester in den westlichen Ländern sind wirklich in einer schwierigen Situation. Die Glaubenskrise, der Wohlstand, die Orientierungslosigkeit, die Säkularisierung und Globalisierung im negativen Sinn. Bei



uns in Afrika ist es noch nicht so schlimm. Die Menschen sind sehr stark im Glauben und die Priester sind bei uns wichtiger als Bürgermeister und Politiker. Wir müssen für die Priester in Europa beten und dürfen über sie und die Kirche nicht schimpfen. Priester sind auch Menschen, sie sind unvollkommene Menschen, aber trotzdem hat Jesus sie erwählt, um Instrumente Gottes zu sein. Man sieht das etwa in der Beichte. Wir sollen für die Priester beten – vor allem in Europa!



Wie versucht ihr den katholischen Glauben den Kindern in Kindergarten und Schule weiterzugeben? Nach welchem Plan geht ihr vor?

Bei uns ist alles mit Glauben verbunden. In der Früh, wenn die Kinder kommen, beginnen sie mit Gebet. Erst danach gehen sie in die Klassen. Zu Mittag beten die Kindergartenkinder den Angelus bei einer Mariengrotte. Für die Volksschulkinder gibt es die Möglichkeit abends zur Grotte zu kommen und den Rosenkranz zu beten. Die Schüler des Internats aus der Berufsschule beten jeden Tag um 18.00 Uhr den Rosenkranz, egal welcher Konfession sie angehören. Und sie sind sehr dankbar dafür! Unsere Bildung ist also vernetzt mit Glauben und moralischer Bildung, also nicht nur säkulare Bildung.



Wie viele Priester und Priesterseminaristen gibt es in eurer Diözese?

Es gibt derzeit 208 Priester und 180 Priesterseminaristen. Jedes Jahr haben wir fast 20 neue Priester. Nachwuchs ist also da!

Tansania ist ein kinderreiches Land. Was würdest du den Europäern in Hinblick auf die Familie raten?

Früher gab es in Europa viele Priester, weil auch die Familien groß waren. Bei uns hat eine Familie durchschnittlich acht bis neun Kinder, davon werden manche Priester oder Nonne und andere heiraten. Europa braucht meiner Meinung nach zwei Dinge: zum einen mehr Kinder und zum anderen einen starken Glauben.

Wie geht es mit dem Verein?

Gut! Momentan kommen viel mehr Kinder, nämlich 215. Deshalb hoffen wir auf viele Spenden zu Weihnachten, da jetzt viel mehr Kinder kommen.

Was kostet die Betreuung für ein Kind pro Semester, umgerechnet in Euro?

Um die 180-190 Euro für ein halbes Jahr. Das inkludiert wirklich alles: Essen und sogar Arztbesuche. Denn diese Kinder haben keine Krankenversicherung. Die Eltern sind meist an AIDS gestorben und die Kinder leben jetzt mit Oma und Opa. Von der Diözese erhalten wir leider keine Spenden, Kirchensteuer gibt es ja keine.

Danke an alle, die für uns spenden! Ich kann nur für sie alle beten!

*Das Interview führte
Dr. Maximilian Domej.*

Hilfsprojekt



BROT UND SCHULE – AKTION FÜR TANSANIA

Seit zehn Jahren unterstützt die Gebetsaktion mit der Aktion „Licht Mariens“ die sozialen Projekte von Pater Dr. Aidan Msafiri in Tansania. Pater Aidan ist ordentlicher Professor für Philosophie und Ethik an der theologischen Fakultät St. Augustin in Tansania. Inspiriert von der großen Gnade in Medjugorje, versucht er in seiner Diözese die Botschaften von Medjugorje zu verbreiten. Er ist zutiefst dankbar für die jahrelange Unterstützung seiner Projekte und sagt immer wieder, dass er für alle Wohltäter täglich betet. Um auch in Zukunft im Dienste der Muttergottes so viel Gutes tun zu können, bittet er uns, ihm weiterhin bei seinen Projekten zu helfen. Im April 2018 gründete Pater Aidan gemeinsam mit Freunden aus Österreich den Verein: **Freunde Mariens – Brot und Schule für Tansania**. Wir von der Gebetsaktion sind froh, dass diese Aktion mittlerweile eigene Wurzeln geschlagen hat, und möchten es in unserem Heft weiterhin unterstützen.

Konten: Freunde Mariens – Brot und Schule für Tansania

Österreich

Sparkasse Korneuburg AG
IBAN AT772022700400010484
BIC SSKOAT21XXX

Deutschland + EU

SEPA-Überweisung
IBAN AT772022700400010484
BIC SSKOAT21XXX

Liebe verändert die Welt

Gedanken von Dr. Maximilian Domej zur Botschaft der Muttergottes an Mirjana Dragičević-Soldo am 2. Oktober 2019

„Liebe Kinder!

Der Wille und die Liebe des himmlischen Vaters bewirken, dass ich hier unter euch bin, um euch mit mütterlicher Liebe zu helfen, dass der Glaube im Herzen wächst, damit ihr tatsächlich den Sinn des irdischen Lebens und die Größe des Himmlischen begreifen könnt. Meine Kinder, das irdische Leben ist der Weg zur Ewigkeit, zur Wahrheit und zum Leben – zu meinem Sohn. Auf diesem Weg möchte ich euch führen. Ihr, meine Kinder, ihr, die ihr immer nach mehr Liebe, Wahrheit und Glauben dürstet, wisst, dass es nur eine Quelle gibt, von der ihr trinken könnt – Vertrauen in den himmlischen Vater, Vertrauen in Seine Liebe. Überlasst euch vollkommen Seinem Willen und fürchtet euch nicht. Alles, was für euch am besten ist, alles, was euch zum ewigen Leben führt, wird euch gegeben. Ihr werdet begreifen, dass der Sinn des Lebens nicht immer darin besteht, zu wollen und zu nehmen, sondern, zu lieben und zu geben. Ihr werdet den wahren Frieden und die wahre Liebe haben, ihr werdet Apostel der Liebe sein, ihr werdet mit eurem Beispiel bewirken, dass meine Kinder, die meinen Sohn und Seine Liebe nicht kennen, Ihn kennen lernen wollen. Meine Kinder, Apostel meiner Liebe, betet mit mir meinen Sohn an und liebt Ihn über alles. Bemüht euch immer, in Seiner Wahrheit zu leben. Ich danke euch.“

Am 2. Oktober 2019 überbrachte uns die Seherin Mirjana Dragičević-Soldo erneut eine tiefe Botschaft der Muttergottes.

„Der Wille und die Liebe des himmlischen Vaters bewirken, dass ich hier unter euch bin, um euch mit mütterlicher Liebe zu helfen, dass der Glaube

im Herzen wächst, damit ihr tatsächlich den Sinn des irdischen Lebens und die Größe des Himmlischen begreifen könnt.“

In dieser Botschaft will uns die Muttergottes zum wahren Sinn unseres irdischen Lebens hinführen. Dazu muss man jedoch alles loslassen,

was einen von Gott wegführt. Unsere moderne Welt ist so fern von all dem, was uns unsere himmlische Mutter so zart anbietet. Maria zeigt uns in dieser Botschaft erneut, dass wir unsere Herzen im Gebet öffnen sollen, weil wir nur im Gebet zu ihrem Sohn gelangen und aus der Quelle trinken können, die Er ist.

Gott wird, durch die Kraft des Heiligen Geistes, langsam unsere Herzen verändern und uns unseren persönlichen, geistlichen Weg allmählich zu erkennen geben.

Die Muttergottes nimmt uns an der Hand und will uns führen. Haben wir keine Angst, sondern vertrauen wir ihr, so wie kleine Kinder der eigenen Mutter vertrauen!

Immer wieder sagt uns die Muttergottes, dass wir dem himmlischen, barmherzigen Vater vertrauen sollen. Aber der heutige Mensch vertraut viel zu sehr auf sich selbst. Man jagt um jeden Preis dem weltlichen Erfolg nach und übersieht oft die überirdische Dimension unseres Lebens.

Jeder von uns hat seine eigene Berufung. Jeder von uns ist ein Kind Gottes. Wenn wir jedoch nur für unseren irdischen Wohlstand arbeiten, entfernen wir uns von unserer wahren Mission. Der Mensch stellt sich selbst viel zu stark in den Mittelpunkt des Lebens und übersieht dessen Vergänglichkeit. So entstehen schnell Enttäuschungen und Abneigungen, die zu Zweifel und innerer Unruhe führen. Der Mensch ist immer rastlos auf der Suche nach Glück, lässt sich dabei aber ganz schnell vom gu-

ten Weg abbringen. Es fehlt uns an selbstloser Liebe! Zu oft versuchen wir aus Beziehungen nur das Beste für uns selbst herauszunehmen und übersehen dabei den anderen. Das enttäuscht den Partner, die Kollegen, die Mitmenschen.

„Fürchtet euch nicht“, betont die Muttergottes in ihrer Botschaft. Wir sollen lernen, in unserem Leben nicht nur zu wollen und zu nehmen sondern zu lieben und zu geben. Dann wird Gott uns alles geben, was wir brauchen!

Beten wir für die Gabe eines barmherzigen Herzens. Beten wir, dass wir die Erfahrung machen, welchen Segen es bringt, wenn wir jemand anderem helfen. Nur ein offenes Herz kann die Liebe der Muttergottes weitergeben. Gerade in ganz kleinen Dingen können wir diesem Aufruf Folge leisten. Wir werden sehen, welche Freude es bringt, wenn wir selbstlos im Umgang mit unseren Nächsten sind.

Die Muttergottes bildet uns zu ihren Aposteln der Liebe aus. Gehen wir jeden Tag einen Schritt weiter auf diesem Weg und seien wir gewiss, dass die Muttergottes immer da ist und uns aufrichten möchte, wenn wir fallen.

So dürfen wir uns immer wieder auf die neue Botschaft unserer Mutter freuen und erkennen, dass sie zu jedem Einzelnen von uns spricht. So durchdringen die Wärme und Liebe ihres mütterlichen Herzens unsere Seele und verändern langsam auch die Welt... □



DIE BOTSCHAFT DES MONATS

TONBANDDIENST: +43 (0)7 200 200 200 +49 2821 972 0900

25. Juli 2019

„Liebe Kinder! Mein Ruf an euch ist das Gebet. Das Gebet möge für euch Freude und der Kranz sein, der euch mit Gott verbindet. Meine lieben Kinder, die Anfechtungen werden kommen und ihr werdet nicht stark sein und die Sünde wird herrschen; aber wenn ihr mein seid, werdet ihr siegen, denn eure Zuflucht wird das Herz meines Sohnes Jesus sein. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt zurück zum Gebet, bis das Gebet euch zum Leben wird bei Tag und bei Nacht. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. August 2019

„Liebe Kinder! Betet, arbeitet und legt mit Liebe für das himmlische Königreich Zeugnis ab, damit es euch hier auf Erden wohl ergehe. Meine lieben Kinder, Gott wird eure Mühe hundertfach segnen, ihr werdet Zeugen in den Völkern sein, die Seelen der Ungläubigen werden die Gnade der Bekehrung spüren, und der Himmel wird für eure Bemühungen und Opfer dankbar sein. Meine lieben Kinder, legt mit dem Rosenkranz in eurer Hand Zeugnis ab, dass ihr mein seid, und entscheidet euch für die Heiligkeit. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. September 2019

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, für meine Anliegen zu beten, so dass ich euch helfen kann. Meine lieben Kinder, betet den Rosenkranz und betrachtet die Geheimnisse des Rosenkranzes, denn auch ihr geht in eurem Leben durch Freuden und Leiden hindurch. Auf diese Weise verwandelt ihr die Geheimnisse in euer Leben, denn das Leben ist ein Geheimnis, bis ihr es in die Hände Gottes legt. So werdet ihr die Erfahrung des Glaubens haben wie Petrus, der Jesus begegnet ist, und der Heilige Geist sein Herz erfüllt hat. Auch ihr, liebe Kinder, seid berufen, Zeugnis abzulegen, indem ihr die Liebe lebt, mit der euch Gott von Tag zu Tag mit meiner Gegenwart umgibt. Deshalb, liebe Kinder, seid offen und betet mit dem Herzen im Glauben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at

Bewerben Sie die MEDJUGORJE-Quartalszeitschrift auch bei Ihren Bekannten und Freunden. Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Menschen Segen bringen.



Papst erlaubt offizielle Pilgerreisen nach Medjugorje

Am 12. Mai 2019 verkündeten Erzbischof Hoser und Nuntius Pezzuto, dass Papst Franziskus nun offizielle Pilgerreisen nach Medjugorje erlaubt. Mit der Entscheidung des Papstes ist es nun möglich, dass Diözesen und Pfarren offizielle Wallfahrten nach Medjugorje organisieren. Bisher konnten Priester nur privat organisierte Pilgerfahrten begleiten. Die Entscheidung vom Heiligen Vater ist aufgrund des „beträchtlichen Zustroms nach Medjugorje und der reichen Früchte der Gnade, die daraus entstanden sind, gefallen.“ Weiters meinte der Heilige Vater in einem Interview in der italienischen Ausgabe von Vatican News: **„Ich glaube, dass in Medjugorje Gnade ist. Das lässt sich nicht leugnen. Es gibt Menschen, die sich bekehren.“**

Diese Entscheidung hat aber derzeit keinerlei Einfluss auf die Anerkennung der Erscheinungen. Die Echtheit wird von der Kirche weiterhin geprüft.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft € 2,00 (3,00 SFR). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT426000000007475573 **Österreichische Postsparkasse** (BIC: BAWAATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 **Postbank München** (BIC: PBNKDEFF)
IBAN: CH8809000000900128783 **Postfinance St. Gallen** (BIC: POFICHB)

INNERHALB DER EU: IBAN: AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Fax: +43 1 893 90 07-20

bestellung@gebetsaktion.at

www.gebetsaktion.at

Telefonische Bestellungen: +43 1 893 90 07 (Mo bis Fr von 9 bis 12 Uhr)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Maximilian Domej. Hersteller: FBDS, 1150 Wien Erscheinungsort: Wien.



MEDJUGORJE

www.gebetsaktion.at